

Deutsche Koloniaalklänge und Grenzmarkengesänge

Unter Mitwirkung des Kolonialkriegerdank e. D.
herausgegeben
von

Emil Sembriški
ehem. Gouvernementslehrer in Kamerun



1925

Kolonial-Verlag Sachers & Ruschel
Berlin S 42

Vorwort.

Motto: Und ob uns auch der Sturm verschlägt,
An Afrikas Gestade trägt
Uns wieder eine Welle.

Das Fehlen eines würdigen Kolonialliederbuches, das den Stolz über das in unseren Kolonien Geschaffene und den Schmerz um das uns frevelhaft Entzogene zum flammenden Ausdruck bringt, bildete eine klaffende Lücke in der großen Volksbewegung für Rückgabe der deutschen Kolonialgebiete. Diese Lücke ist jetzt geschlossen. Das Lied, aus tiefstem Gefühl gequollen, offenbart am lebhaftesten unsere Liebe zu unseren zeitweilig verlorenen afrikanischen und ozeanischen Ländern und malt mit seinem Wort und Wohlklang aufs anschaulichste Schönheit und Fülle der Tropenkolonien. Wer Ohren hat zu hören, in aller Welt, der höre, was di: Lieder wollen: Zurück ans Herz der Mutter Germania mit den schwarzen und braunen Kindern, die selber darnach verlangen. Zurück mit den wirtschaftlich für uns so unentbehrlichen, in deutscher Hand zukunftsreichen Gebieten, die germanische Klugheit, Willenskraft, Tapferkeit und Ausdauer erworben und mit Fleiß und Eifer Jahrzehnte hindurch gepflegt und gefördert hat! Die Lieder sind ein Ruf des ganzen deutschen Volkes und werden immer wieder erschallen, bis uns Gerechtigkeit widerfahren ist. Kolonialklänge, weckt, was noch schläft oder müde, zermüdet und enttäuscht den unhaltbaren Zuständen in der kolonialen Mandatsverwaltung seitens unserer früheren Feinde schweigend zuschaut! Deutsche Jugend, stimme mit in den Gesang der Kolonialpioniere ein und eifere den Kolonialhelden nach!

Für eine hoffentlich bald herauszugebende Neuauflage der „Kolonialklänge“ bitten wir alle Kolonial-

dichter, uns recht viele Beiträge einsenden zu wollen. Auch für Anregungen aller Art zur Ausgestaltung und Verbesserung des Büchleins sind wir dankbar.

Eine Ergänzung der „Koloniaalklänge“ bildet das schon früher erschienene „Kolonial-Gedächtnisbuch“, das im Geiste der „K.-K.“ Beiträge deutscher Dichter, zu Vorträgen (Deklamationen) bei kolonialen Veranstaltungen geeignet, bringt. Wohlan, laßt uns fürderhin nicht nur sagen, sondern auch singen von dem Recht Deutschlands und seines 70 Millionenvolkes auf Besitz von Kolonien!

Berlin, im Dezember 1924.

Der Herausgeber
und der Verlag.

Vorspruch.

(Nicht singbar.^{*)})

Wieder hinaus in die Welt.

Nach Gottfried Schwab.

Deutscher Kar, deutscher Kar,
Deffne nochmals den Bogen,
Den du gezogen Jahr für Jahr!
Laß dein gewaltiges Flügelpaar
Peitschen die Meereswogen!
Draußen über der salzigen Flut
Wiederzuholen deutsches Gut:
Deutscher Kar, deutscher Kar,
Deffne bald deinen Bogen!

Deutscher Kar, deutscher Kar,
Ueber rollende Meere
Ruft dich der Reider raubende Schar,
Deutsches Leben ist in Gefahr,
Deutsches Gut und deutsche Ehre!
Brausend um deutscher Lastschiffe Bug
Lenke schützend den stolzen Flug
Deutscher Kar, deutscher Kar,
Ueber rollende Meere!

^{*)} Musterstück aus dem „Kolonial-Gedichtbuch“. (S. S. 7.)

Wir suchen Winland.

Felix Dahn.

Mel. © Tannenbaum.

Noch ist die Welt nicht ganz verteilt;
Noch manche Flur auf Erden
Harrt gleich der Braut; die Hochzeit eilt;
Des Starken will sie werden.
Noch manches Eiland lockt und lauscht
Aus Palmen und Bananen.
Der Sturmwind braust, die Woge rauscht!
Auf, freudige Germanen!

Aufs Meer, du Volk des Heldentums,
Und such auf blauen Bahnen
Das Wundereiland alten Ruhms,
Das Winland deiner Ahnen.
Dem Wikinger war zu schroff kein Riff,
Zu schäumig keine Brandung.
Kraft stieß hindurch das Drachenschiff,
Und Mut erzwang die Landung.

Zur Friedensarbeit ziehn wir aus,
Zu bauen, nicht zu sechten.
Doch blitzend schützt uns Schiff und Haus
Das Schwert in unserer Rechten.
Und daß wir in der neuen Welt
Dem alten Reiche leben,
Des soll unscheidbar uns gesellt,
Schwarz-weiß-rot Zeugnis geben.



Germanias Töchter.

Emil Sembriski.

Mel. © Tannenbaum.

O Tогоland, o Tогоland,
Wie treu sind deine Völker!
Sie liebten uns zur Friedenszeit,
Schau'n nach uns „Vätern“ aus noch heut'.
O Tогоland, o Tогоland,
Wie treu sind deine Völker.

O Kamerun, o Kamerun,
Wie groß sind deine Wälder!
Vom Niger bis zum Kongostrom
Wölbt sich des Urwalds heil'ger Dom.
O Kamerun, o Kamerun,
Wie groß sind deine Wälder.

O Lüderitzreich, o Lüderitzreich,
Bist uns ans Herz gewachsen.
Trankst Blut der deutschen Kriegerchar,
Stechst Diamanten in dein Haar.
O Lüderitzreich, o Lüderitzreich,
Bist uns ans Herz gewachsen.

Ostafrika, Ostafrika,
Sahst viele deutsche Helden.
Mit Rißmann fing die Glorie an;
Ein Lettow focht als kühnster Mann.
Ostafrika, Ostafrika,
Sahst viele deutsche Helden.

O weltenweite Südseeftur,
Boll Inseln schön wie Perlen.
Samoa weint vor Sehnsuchtschmerz;
Es will zurück ans deutsche Herz.
O weltenweite Südseeftur,
Boll Inseln schön wie Perlen.

O Völkerbund, o Völkerbund,
es kann beim Raub nicht bleiben!
Gebt uns zurück, was dreist ihr nahmt,
Daß euch nicht einst die Welt verdammt!
O Völkerbund, o Völkerbund,
Es kann beim Raub nicht bleiben.



Afrikana, Insulana.

Emil Sembritzki.

Mel. Deutschland über alles.

Unsre herrlichen Kulturen
In dem schwarzen Afrika
Und die schönen Inselsturen
Weit im Meer „Australia“,
Unvergessen, unverloren,
Stets vors Auge uns gestellt:
Afrikana, Insulana, über alles in der Welt!

Kaufmann, Pflanze und Schutztruppler
Wirken froh in Afrika,
Zu der Schwarzen Heil und Frommen
Und für Deutsch-Germania.
Trotzten Krankheit, Tropengluten,
Schätzten mehr als Gut und Geld
Afrikana, Insulana, über alles in der Welt.

Kam der Feind und kam die Stunde,
Raubten uns das Tropenreich;
Mit der Höl' in finstern Bunde
Führten sie den Todesstreich.
Doch für uns heißt's: Kämpfen, fordern
Recht herab vom Himmelszelt,
Bis zurückkehrt zu der Mutter
Unsre koloniale Welt!



Zurück zum Mutterland. Emil Sembriski.

Es braust ein Ruf wie Donnerhail,
Ein Schrei wie dumpfer Wogenprall:
O Kamerun, o Togo-land,
O sturmgepeitschter Walfischstrand*,
Wann kommt :: die Stund, :: wann kommt die Zeit,
Da :: ihr uns :: rückgegeben seid?

Und du, lieb Deutsch-Ostafrika,
Du Paradies, wie bist du nah
Dem deutschen Fühlen, Deutschlands Herz,
Dem nimmer stillen Sehnsuchtschmerz.
Wann naht :: die Stund, :: bricht sie herein,
Daß :: du kannst, :: wieder unser sein?

Und dann zur Südsee fliegt der Sinn
Zum Eiland Neu-Guinea hin;
Zum Eden nach Samoa zieht,
Das deutsche blutende Gemüt
Und ruft :: hinaus :: in Feindesnacht:
Gebt uns :: zurück :: die Tropenpracht!

*) Südwestafrika.

Nach Lakehurst saust der Zeppelin;
 Mit ihm braust unser Ruf hin:
 Habt ihr ein Herz in eurer Brust,
 So seid auch unsres Grams bewußt
 Und tilgt :; Versailles, :; gebt uns zurück
 Der Kolonien stilles, Glück!



Unsere Schutztruppe.

Nach S. Clark.

Mel. Stolz weht die Flagge.

Wo fern im Afrikanerland
 Die deutsche Flagge weht,
 Die Palme in der Sonnenglut
 So stolz und prangend steht,
 Wo frei und wahr der deutsche Nar
 Die Flügel krafftvoll schlägt,
 Sind wir die Wehr, die deutsche Ehr,
 Die deutsche Sitte trägt.
 Und sterben wir im heißen Kampf,
 Dann trauert, Brüder, nicht;
 Denkt oft an unser fernes Grab
 Und daß wir stets erfüllt unsre Pflicht!



Fritzchens Herzenswunsch.

Emil Sembrizki.

Mel. Es braust ein Ruf.

O schicke mich doch mein Papa
 Nach Kamerun, nach Afrika!
 Die Schüler weniger dort tun
 In dem Schlaraffen-Kamerun.
 Die Sonne wärmt dort wunderbar;
 Hitzferien gibt's dreiviertel Jahr.
 O schicke mich :; doch mein, :; Papa
 Nach jenem :; schönen, :; Afrika.

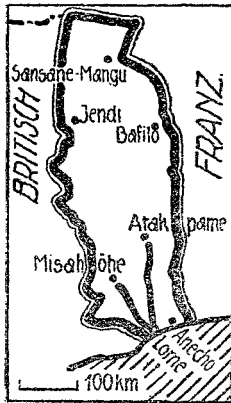
O wär ich an der Lüderitzbucht,
 Wo Diamanten man gesucht,
 Würd' Strauß' ich fangen ohne Zahl
 Und jagen kühn den Südpol-Wal,
 Und :; macht so :; zum Gymnasium
 :; Die Stepp', :; und's Ozeanikum!

O ständ' ich auf des Ndicharo Höh'
Am großen Tanganyikasee
Und säh Salassa unter mir,
Dies Land, der Länder höchste Zier;
Dann jauchzt ich laut aus :: voller :: Brust:
Ostafrika, du :: meine :: Luft!

Es ist ein großer Weltstandal
Der deutschen Kolonien Fall
Und Raub durch unsrer Feinde Meid.
Doch Unrecht währt nur kurze Zeit.
Gerechtigkeit :: kommt wie :: der Blitz,
Nach Afrika :: geht dann :: Herr Fritz!

Bem.: „Salassa“, Anklang an „Salam“ und „Nyassa“, ein älterer
Vorschlag zur Benennung Deutsch-Ostafrikas.





Togo.

Fortgeschrittene
Nationen.
1683.

Emil Sembriški.

Mel. Preisend mit viel schönen Reden.

An dem Kape der drei Spitzen
Baute Groeben eine Burg,
Und trotz aller Feinde Lücke
Setzt' sich seine Herrschaft durch.

Blühte auf ein reger Handel,
Brachten Neger Eisenbein,
Ambra, Gummi, Goldstaub, Palmöl,
Und so manchen Edelstein.

Und es wurd' zu milderer Sitte
Bald gewöhnt der „märk'sche“ Mohr;
Droh brüllt laut der edle Brit
Mit dem Holländer^{*)} im Chor:

Seid ein arges Volk, ihr Märker,
Ohne Fortgeschrittenheit;
Darum werden eure Neger
Bald durch uns vom Joch befreit!

Trotz Erfolgs kolonialer Zeiten
Tragen wir noch heut' den Spott;
Spricht uns ab die Fähigkeiten
Der Franzos und Hottentott.

^{*)} Damals standen die holländischen Kaufleute den brandenburgischen Kolonisationsversuchen auf der Goldküste feindlich gegenüber.

Doch wir wissen, wie vor alters,
So im Jahre zwanzig-vier,
Daß wir sind im Kolonisieren
Aller Völker höchste Zier.



Die beste Tochter.

Mel. Preisend mit viel schönen Reden.

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Länder Wert und Zahl,
Sahen einmal Gouverneure
Zu Berlin: „Kontinental“.

„Herrlich“, sprach der Herr von Schudmann¹⁾,
„Ist mein Land und seine Macht.
Kupfer hegen seine Berge
Wohl in manchem tiefen Schacht“.

„Seht mein Land in üpp'ger Fülle“,
Sprach Herr Legationsrat Seitz²⁾,
„Meine Häfen groß wie Meere
Und die Berge wie die Schweiz“.

„Wenig ist's“, sprach der aus „Osten“³⁾,
„Gegen mein viel reichres Land,
Wo die Baumwolle wächst in Menge
Und das Maisfeld in der Hand“.

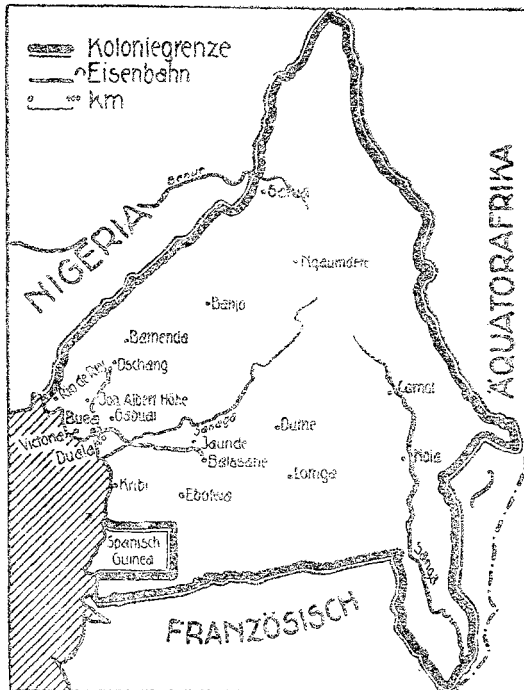
Schweigend saß der Graf von Togo⁴⁾;
Endlich nahm auch er das Wort:
„Leider hab ich keine Häfen;
Agu⁵⁾ birgt kein'n Kupferhort.

Doch ein Kleinod hat mein Ländchen,
Und es macht's den euren gleich:
Deutsch spricht wirklich jeder Schwarze;
Keinen Zuschuß zahlt das Reich“.

Und es rief der Herr aus „Osten“,
Kamerun und aus Südwest:
„Deutschlands Tochter Togolana
Ist, fürwahr, die allerbest!“

¹⁾ Gouverneur von Südwestafrika. ²⁾ Gouverneur von Kamerun.
³⁾ Gehr. v. Rechenberg. ⁴⁾ Graf Foch. ⁵⁾ Agu ist ein Berg in Togo.

Kamerun.



Auf, deutscher HAr, zum Benue.

A. v. Engelbrechten.

Stolz siehst du heut' die deutsche Flagge wehen,
Wohin dein Weg dich führt, dein Auge schaut.
Der deutsche Ar hat aus gewalt'gen Höhen
In allen Welten Horst an Horst gebaut.
Der schwarze Erdteil kann uns ruhmvoll zeugen.
Wie deutschem Kreuz und Schwert, wie deutscher Art
Sich machtlos des Aequators Söhne beugen,
Wie Deutschland draußen aufgerichtet ward.
Der Helden, die's errichtet, ich gedenke,
Zum Kampf, zum Tod, fürs Vaterland, Hurra!
Das schwarz-weiß-rote Banner nie sich senke,
Mein Leben weih' ich dir, mein Afrika!

Auf Deutschlands Berle laßt ein Hoch erschallen,
Laßt es hmitönen durch die Tropenmacht!
In allen Gauen laßt es widerhallen,
Verkünden soll es Deutschlands Ruhm und Macht.
Ihr Brüder hier im goldnen Land der Freuden,
Denkt an den Abschiedstag vom Heimatstrand,
Da ihr gelobt, als Männer euch zu zeigen,
Dem Kaiser treu, der euch hinausgeschändt.
Gefahrvoll, angestrengt ist unser Leben,
Bereit zu kämpfen stets, die Hand am Schwert.
O Kamerun, in Treue dir ergeben,
Zum Wohle dein sind wir den Tod auch wert!

Wie in Duala, in der Palmen Schatten,
In Stein ein Nachtigal, ein Gravenreuth
Uns ruhmvoll zeugen von gewalt'gen Taten,
So, Afrikaner, handeln wir erneut.
Was wir mit Blut und Eisen uns erworben,
Gesund erstarkt's in sicherer Friedenshand.
Doch unsern Blick laßt schweifen ihn gen Norden,
Dorthin der Flug, den lange wir erkannt,
Auf zum Sudan, wohlauß nach Adamaua,
Pflanzt deutsche Farben auf, zeigt deutsches Tun:
Auf denn zum Benue, vorwärts nach Garua,
Hoch, dreimal hoch, Hurra mein Kamerun!

Seht seine Schönheit, seines Reichthums Fülle!
 Sucht häufig auch manch schwerer Tag uns heim,
 Nicht hindert's uns, ein felsenfester Wille,
 Und freudig setzen alle Kraft wir ein.
 Und soll'n die Heimat wir nicht wiederblicken,
 Sind wir bestimmt, zu bleiben im Gefecht,
 Den Tod zu finden hier durch Fiebers Lücken,
 Wohlan, so sei's; ein jedes Los ist recht.
 Ob wir daheim uns froh einst wiederfinden,
 Und ob wir bald in dieser Erde ruhn,
 Stimmt ein, denn hier ruhn wir in deutschen Gründen,
 Hoch, dreimal Hoch, Hurra mein Kamerun!

(Als „Kameruner Schutztruppenmarsch“ mit Benutzung von afrikanischen Originalmelodien komponiert von Wilib. Weide. Verlag Bote und Bock, Berlin.)



Sam 27. Januar 1898.

Lied eines schwarzen Schülers in Diktoria.*)

Ich bin ein Bub' aus Kamerun,
 Der deutschen Kolonie!
 Fürst Bismarck hatte viel zu tun,
 Bis er erworben sie.

Der Kaiser baute Schulen bald,
 Die Freude drob ist groß;
 Denn lernen will hier jung und alt!
 Und kräftig geht's jetzt los!

Ob wir auch schwarz, wir fühlen warm:
 Der Kaiser ist uns gut!
 Drum weihen wir ihm Herz und Arm
 Und unser heißes Blut!

Herr Wilhelm, Kaiser zu Berlin,
 Bist unserm Herzen nah!
 Dein Glück mög' leuchten, wachsen, blühn!
 Hurra, Vittoria!

*) In deutscher Sprache gedichtet! Der Vater des Dichters hat sich den englischen Namen „Steane“ beigelegt. Das Gedicht (nicht singbar) ist als Musterstück dem „kolonial-Gedichtbuch“ entnommen.

Ich hatt' einen Kameraden.

In der Dualaſprache Kameruns.

Überſetzt von Th. Chriſtaller.

Na ta na ben dikom e,
Ich war ich haben Freund ja,
To duo di buki mo.
Kein anderer er übertreffen ihn.
Elimbi e bele o bwemba,
Sprechtrommel sie rufen zum Streite,
Na mo a dangwa na mba.
Und er, er schreiten mit mir
Muemba mo na mo.
Reihe eins und eins.



Der beste Kamerad.

Ludwig Uhland.

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen;
Gilt es mir oder gilt es dir?
Ihn hat sie weggerißen;
Er liegt mir vor den Füßen
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad'.
Kann dir die Hand nicht geben;
Bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad.

Stille Nacht, heilige Nacht.

In der Dualasprache.

Bulu ba pi, ba bosangi,
Nacht von Stille, von Heiligkeit,
Bese be yo, be penya
alle schlafen, nur wach
Bato ba bane ba Bethlehem,
Seute beide von Bethlehem,
Bena ba ta o dibemba jeten
Welche waren im Stalle drin
Na muna ni wu mony.
Und Kind gekommen vom Himmel.

Bula ba pi, ba bosangi,
Batateri ba langwabe
Hirten sie lauschen
Na beyala ba angeli,
Auf Worte der Engel,
I ma langwa na munyenge:
Welche singen vor Freude:
Kristo musunger a poi.
Christus Erlöser er ist gekommen.



Sängerlust.*

Mel. von Ludwig Böhner.

Da bin ich gern, wo frohe Sänger weilen;
Denn schöner kanns ja nirgends sein!
Da baut die Freude ihres Tempels Säulen
Uns auf und führt uns alle ein.
Der Sänger weiß, wo unschuldsvolle Herzen glüh'n,
Der Sänger weiß, wo schöne Blumen steh'n und blüh'n.
Drum bin ich gern, wo frohe Sänger weilen;
Denn schöner kanns ja nirgends sein.

Da bin ich gern, wo frohe Sänger weilen;
Denn schöner kanns ja nirgends sein!
Wenn Menschen sich, des Lebens Glück zu teilen,
Vertraulich an einander reih'n,
O dann genießt die Freude doppelt unser Herz,
Und halb, ja halb nur fühlt es den geteilten Schmerz.
Drum bin ich gern, wo frohe Sänger weilen,
Denn schöner kanns ja nirgends sein.

*) Gern gesungen von den Eingeborenen Kameruns, die die deutschen Schulen in Kamerun besucht hatten.

Da bin ich gern, wo frohe Sänger weilen;
 Denn schöner kanns ja nirgends sein!
 Wer kann des Herzens Wunden alle heilen?
 Das können Sänger nur allein!
 Sie flechten in des Lebens Weh des Lebens Lust,
 Und froh und freier schlägt bei Liederklang die Brust.
 Drum bin ich gern, wo frohe Sänger weilen;
 Denn schöner kanns ja nirgends sein.



Erinnerung an Kamerun.

Helmuth Winkler.

Mel. Ich hab mich ergeben.

Das Blockhaus, die Palmen,
 Tief drunten der Fluß —
 Aus glückerfüllten Tagen
 Ein leuchtend schöner Gruß.

Im Ohr singt der Urwald,
 Das Aug ist berauscht
 Von Farben, die der Herrgott
 Mit dem Himmel hat vertauscht.

Ein Morgen, ein Abend,
 Und Menschen zu zweit
 Im einsam stillen Hause —
 Das Leben ist so weit!

Es neigen sich Früchte
 Als Lohn schwerer Müß'. —
 Gewesen, nun versunken;
 Vergessen aber nie!



Leutweins wilde Jagd. 1896.

Altes Afrikanerlied.

Mel. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?

Aus Deutschland da kamen gezogen sie her,
Von Rebenhügeln und Auen.
Der Boermannfahn trug sie über das Meer,
Die Flagge weht und es blizet die Wehr;
Sie traten in Afrikas Gauen.
Und wenn ihr den Zacharias fragt:
Das ist Leutweins wilde, verwegene Jagd.

Bei Hornkranz, da faßten den Witboi sie gar,
Bei Naos darauf auch nicht minder.
Dann zog vor die Naukluft die geel-batje Schar
Viel Reiter, Kanonen und Bastards ein paar
Und klopfen die gelbhäut'gen Sünder.
Und wenn ihr den alten Hendrik fragt:
Das war Leutweins wilde, verwegene Jagd.

Wo die Wagen dort halten, dort stehet ein Haus,
Da dröhnt auf dem Ambos der Hammer;
Dort gucket der Glöbtsch zum Fenster hinaus,
Die Gäste, die tranken die Biere ihm aus.
Wer hat denn am Morgen den Jammer?
Und wenn ihr den Herrn Bergande fragt:
Das war Leutweins wilde, verwegene Jagd.

In Windhuf da oben, da wohnet der Heyn,
Dort gibt es Schnäpfe und Biere!
Wer mögen die lustigen Zecher sein?
Da fragt nur den Kaffer, der darf nicht mit rein;
Drum steht er auch vor der Türe.
Und der alte Schafskopf mit Grinsen sagt:
Das ist Leutweins wilde, verwegene Jagd!

Was staubt dort am Berge im Sonnenschein?
Hört's näher und näher ertönen!
Wer mögen die stattlichen Reiter sein,
Die gezogen kamen in Azab hinein
Mit luft'gem Trompetengedröhne?
Und wenn ihr die staubschwarzen Kämpfer fragt
Das ist Leutweins wilde, verwegene Jagd!

Wer zog aus Deutschlands Gauen herbei,
Zu fechten in Afrika's Sande,
Daß Deutschlands Banner soll wehen frei,
Vor dem Hendrik der Herero sicher sei,
Und Frieden im Damaralande?
Und wenn ihr die schwarzen Jungen fragt:
Das ist Leutweins wilde, verwegene Jagd!



Der berittene Kaffer.

Altes Afrikanerlied.

Mel. Du hast ja die schönsten Augen.

Du hast ja Reithosen, Reitstiefel.
Und was noch zum Reiten gehört,
Und dennoch seh ich dich laufen;
Sag, Michel, wo hast du dein Pferd?

Wohl hab ich Reithosen, Reitstiefel,
Den Sporn, der zum Reiten gehört,
Und dennoch muß ich ja laufen,
Denn der Kaffer, der reitet mein Pferd.

Kultur und verfeinerte Sitten
Ins Land gepflanzt werden muß;
Drum macht man den Kaffer beritten;
Wir Deutsche, wir reiten zu Fuß.



Aufruf. 1904.

Adda v. Liliencron.

(Herero-Aufstand).

Mel. Es braukt ein Ruf.

Es tönt der Ruf: „Nach Afrika!
Der Aufruhr tobt, Gefahr ist da!
Dahin, dahin, ins Land hinein;
Wer will der Deutschen Ketter sein?“
„Ihr Brüder dort, zum Kampf bereit
Stehn wir zu euch allzeit, allzeit.“

Es tönt von dort, es ruft und klingt,
Wie Glockenklang zum Herzen dringt:
„Herbei, herbei, du deutscher Nar;
Es wächst die Not und die Gefahr!
Ihr Brüder in dem Heimatland,
Helft denen, die euch Stammverwandt!“

Nun tönt ringsum im Widerhall,
Es dringt zu euch im Wogenschwalm:
„Hurra, Hurra, die Hilf' ist da,
Die Kameraden sind euch nah!
Ihr Brüder dort, mit unserm Blut
Stehn wir zu euch. Nur Mut, nur Mut!“



Fest und treu.

A. v. Liliencron.

Mel. Es braust ein Ruf.

Nach Afrika ins Dornenland
Sind wackre Reiter ausgesandt
Zu Schutz und Trutz, zu deutscher Ehr',
Boll frischen Muts, zu tapfrer Wehr.
Die Pflicht voran zu jeder Zeit,
Fest stehn sie dort (ja fest) und treu bereit.

Nach Afrika, in Sonnenglut,
Die Stirn beschützt vom Tropenhut,
Die Waffe schußgerecht zur Hand,
Sind unsre Braven ausgesandt.
Die Pflicht voran zu jeder Zeit,
Fest stehn sie dort (ja fest) und treu bereit.

In Afrika mit ihrem Blut
Beweisen sie den Todesmut,
Der deutschen Kriegern eigen bleibt
Und sie zu Heldentaten treibt.
Die Pflicht voran zu jeder Zeit,
Fest stehn sie dort (ja fest) und treu bereit.

In Afrika ihr Reiter dort,
Bewahrt die Treue fort und fort,
Und wagt der Kampf auch noch so heiß,
Nur unverzagt, zu Deutschlands Preis!
Gott sei mit euch zu jeder Zeit,
Fest haltet aus (ja fest) und treu bereit!

Auf Posten.

A. v. Liliencron.

Mel. Steh' ich in finst'rer Mitternacht.

Gewehr im Arm steh' ich zur Nacht
Beim Pferdekraal auf treuer Nacht;
Rauch steigt vom Lagerplatz empor,
Und es erwacht der Wildnis Chor.

Es heult und kläfft und schreit und klagt,
Hyän' und Schakal halten Jagd;
Und drüben helle Sternenpracht:
Das ist die afrikan'sche Nacht.

Es glüht und leuchtet wunderbar,
Es blitzt und strahlt der Sterne Schar.
„Ihr Himmelslichter, höret mich,
Grüßt mir mein Lieb herzlichlich!“

Ich bin ihr treu, ich bleib' ich gut,
Gott schützt ein wadres Reiterblut,
Und fehr' ich heim, o welche Lust,
Dann drück' ich sie an meine Brust.

Ich steh' auf Posten stundenlang,
Beim Dornenbusch, am Felsenhang,
Der Schakal heult, die Sterne glüh'n,
Und meine Grüße heimwärts ziehn.



Auf der Pad.

A. v. Liliencron.

Mel. Deutschland über alles.

Bald zu Fuß und bald zu Pferde,
Nachts nur eine knappe Rast,
Kurzer Schlaf auf harter Erde;
Neu beginnt des Tages Last.
Langsam tropfen von dem Barte
Perlen, die die Nacht beschert;
Fröstelnd recken wir die Glieder,
Morgentrank wird rasch verzehrt.

Vorwärts geht's, zu Fuß, zu Pferde,
Mühsam durch das Dornenland;
Sonne leuchtet blendend helle,
Brennt auf heißem Wüstenland.
Weiter, weiter durch Gerölle,
Steinbesäten Klippensteg,
Wo Termitenhäufen ragen
Einsam auf dem harten Weg.

Weiter, nur kein müßig Träumen,
Vorwärts, wacker Kriegsgesell;
Durstig sind wir ganz unbändig,
Bald sind wir zur Wasserstell'.
Wer da kluglos trägt Entbehren,
Ist fürwahr ein wackres Blut.
Gott vertraut und immer weiter
Unverzagt mit frischem Mut!



Mittagsrast.

A. v. Liliencron.

Mel. Grenadier sind lustige Brüder.

Vorwärts Brüder, abgesattelt,
Jetzt kein Reiten mehr,
Packtasch' ab und gebt die Sachen,
Reis und Kaffee her!

Bringt die Pferde auf die Weide,
Spannt die Fesseln an,
Schöpft das Wasser aus dem Loche,
Schafft es schnell heran!

Dick und trübe ist die Tunte,
Wasser ist es doch,
Und bei afrikanischem Schmause
Schmeckt auch dieses noch.

Macht ein Feuer! Brennt es lustig,
Gebt den Kessel her.
Wie das dampft und wie das brodel't!
Ei, was will man mehr?

Klappbock, auf dem Ritt geschossen,
Gib't's zum Schmause heut';
Kameraden, das wird munden,
Das ist eine Freud'!

Kurze Raft, dann geht es weiter;
Streckt die Glieder aus,
Schließt die müden Augenlider,
Träumer von zu Haus.



Kriegers Traum.

A. v. Liliencron.

Mel. Ich bete an, die Macht der Liebe.

Der Lärm verstummt; des Tages Treiben
Versinkt, und leise kommt die Nacht.
Du, Herr, wollst gnädig bei uns bleiben
Und halten treulich bei uns Wacht.
Auf harter Erde ruhn die Glieder;
Es schließt der Schlaf die Augenlider.

Und leise kommt der Traum gezogen;
Er führt den Krieger weiter fort,
Wohl über Land und Meereswogen
Hin zu dem vielgeliebten Ort,
Die Luft der Heimat froh zu trinken,
Wo tausend liebe Freuden winken.

Er ist daheim, ist bei den Lieben;
Ihr Haupt ruht an der treuen Brust.
Hierher hat Sehnen ihn getrieben.
O Wiedersehen, welche Lust!
Schlaf sanft, du wackerer deutscher Reiter;
Von Glück und Liebe träume weiter!



Still ruht Südwest.

E. S.

Mel. Still ruht der See.

Still ruht Südwest, mein Zelt weht leise,
Von fern der Schrei des Schafals tönt;
Gedämpft nur klingt des Kaffern Weise,
Die frohem Kreis die Nacht verschönt.

Sehnsucht fühl ich nach dir, o Mädchen,
Das einst im Lenz mein Herz gewann.
Blauäugig blond, ein deutsches Gretchen
Hielt'st mich in deiner Minne Bann.

Fern ist die Zeit, da mir zur Seite
Du froh durch Maienhaine gingst;
Jetzt trennt uns zweier Zonen Breite;
Ein fremdes Land umgibt mich rings.

Wenn einsam du bei frohen Festen
Umringt von vielen Freunden bist,
Lenk' dich dein Sinnen nach Südwesten,
Wo dein des Freundes Herz noch ist.

Mein Feuer brennt und traumverloren
Seh ich den roten Funken nach.
Auch dir, o Heimat, gilt mein Sinnen;
Sehnsucht nach dir, die hält mich wach.



Weihnacht in Südwest. A. v. Liliencron.

Mel. Stille Nacht, heilige Nacht.

Weihnachtszeit, selige Zeit,
Wonne und Freud' weit und breit.
Hier ein sehnend' Verlangen im Herz,
Fühlt der Krieger den wehmüt'gen Schmerz,
;: Denkt der Lieben daheim. ;:

Weihnachtszeit, selige Zeit,
Wonne und Freud' weit und breit.
Käme ein Gruß nur, ein freundliches Wort,
Brächte uns Liebe die Botschaft von dort,
;: Wo jetzt das Herz still verweilt. ;:

Weihnachtszeit, selige Zeit,
Wonne und Freud' weit und breit,
Horch, ein Rufen: Die Feldpost ist da!
Gruß der Heimat! Hurra, hurra!
;: Nun ist das Sehnen erfüllt! ;:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
∴ Schlaf in himmlischer Ruh'! ∴



General Trotha.

J. Mohr.

Mel. In dem wilden Kriegestanze.

General Trotha kam als Führer
Als der höchste Kommandierer
Einst nach Südwestafrika.
Er ließ sammeln alle Streiter,
Die Marine, Fußvolk, Reiter,
Um zu schlagen schnell den Feind.

Er verfolgte die Herero
Bis nach Dwi-kolorero,
Wo alsbald der Kampf begann.
Heiß war hier das blut'ge Ringen,
Bis man endlich konnte singen:
Gloria, der Sieg ist uns!

Bis zum Waterberg gings feste,
Wo der Feind im Felseneste
Sich zum Kampf hat aufgestellt.
Von drei Seiten ward geschossen,
Bis die Schwarzen kurz entschlossen
Flohen in das Kautaufeld.

In des Südens fahlen Strecken
Knallt's jetzt auch an allen Ecken,
Drilog war hier schon im Gang.
General Trotha ließ marschieren,
Was er hier jetzt konnt' embehren,
Folgte selber hinterdrein.

Lang noch ist er mitgeritten;
Durst und Hunger mitgestritten
Hat er wie ein Reitersmann.
Viel Gefahren muß er kosten,
Stand auch selbst des Nachts auf Posten,
Wenn der Vormarsch war im Gang.

Oft wurd' da der Feind geschlagen,
Bis man endlich konnte sagen:
Im Hereroland ist Ruh!
Unser General, der greise,
Trat bald an die Heimatreise.
Gönnt ihm alle gute Ruh.



Am Waterberg. 11. August 1904.

A. v. Liliencron.

Mel. Deutschland über alles.

Waterberg, du Hort des Feindes,
Klippumschanztes Felsenest;
Weidestreden für die Herden,
Lagerplätze stark und fest.
Wohl geborgen, grimmig dräuend,
Trotzt der Feind auf stehren Höhen.
Kameraden, deutsche Brüder,
Morgen heißt es vorwärts gehn!

Enger rückt von Ost und Westen
Zug um Zug, von Süd und Nord.
„Vorwärts, weiter, auf zum Kampfe!“
Schallt es durch die Reihen fort.
Schüsse blitzen, Kugeln fliegen,
Lautes Rufen, wildes Schrei'n.
Kameraden, deutsche Brüder,
In das Felsenest hinein!

Vorwärts geht's in heißem Kampfe.
Blutgetränkt ist unsere Bahn;
Rechts und links und aller Ecken
Rücken die Kolonnen an.
Von den Bäumen, von den Klippen
Saust ein Kugelschwarm herab;
Kameraden, deutsche Brüder
Finden da ein Heldengrab.

Doch ob auch die Reih'n sich lichten
 Und der Tod die Ernte hält,
 Deutsche Treue darf nicht wanken,
 Deutschen Mut beweist der Welt!
 Zeigt dem Mutterlande drüben
 Eure Treue bis zum Tod!
 Kameraden, deutsche Brüder,
 Haltet aus in jeder Not!



Die Patrouille.

G. Doench.

Mel. Friedericus Rex.

Es zittert der Mond auf dem heißen Sand;
 Kein Windhauch weht durch das glühende Land!
 Vom Waterberg her durch die stille Nacht
 Zehn Reiter reiten auf einsamer Wacht.

Das Gewehr in der Faust, den Zügel gespannt,
 Geht langsam der Weg durch den Wüstenland.
 Die Pferde schnauben, ein Säbel klirrt;
 Dann wieder Stille ringsum es wird.

Von dem Steppenrand dämmert der Morgen empor;
 Flammrot und zitternd bricht er hervor.
 Der Offizier der kleinen Schar
 Streicht leise sich über Augen und Haar.

„O Herrgott, sieh nieder auf unser Leid
 Und hilf uns in deiner Barmherzigkeit!
 Drei Tag' und drei Nächte ohn' einen Trank!
 Erbarme dich unser!“ So stöhnt er bang.

Die Sonne steigt, und der Mittag glüht;
 Elf schmachttende Reiter er wanken sieht.
 „O Deutschland, dich grüß ich zum letztenmal,
 O glühende Sonne, end' unsere Qual!

Mach kurz es, o Herr, willkommen o Ruh',
 O Deutschland, dea' unsere Gräber zu!“
 Eine düstere Nacht, der Sturmwind ächzt,
 Der Schafal heult und der Geier krächzt.

Halt Ruhe! Um dieses Heldengebein
 Soll Friede und sanfte Stille sein.
 O Deutschland, gedenke der Helden dein,
 Und Ehre sei ihrem Leichenstein!

Der Reiter.

Stefan v. Roße.

Mel. Im Walde möcht' ich leben.

Die Sterne, sie vergaukeln
Im Morgen Sonnenschein,
Und halb verschlafen schaukeln
Wir in den Tag hinein.

Den Fuß tief in dem Bügel,
Die Hand am Sattelknopf,
Mit losem, langem Zügel
Und tiefgebeugtem Kopf.

So reiten wir gen Osten
Für unser Vaterland;
Wir sind die weißen Posten,
von Deutschland ausgesandt.

Es klappern matt und mager
Die Gänle ihren Pas;
Von Lager bis zu Lager
Kein Wasser und kein Gras!

Die Säcke, sie vertropfen,
Der Fels bleibt hart und nackt,
Und nur die Hufe klopfen
Den gleichen müden Takt.

Heut morgen in der Senke
Gabs kaum genug fürs Zelt;
Wer weiß, die nächste Tränke
Liegt nicht in dieser Welt!

Schon flimmern fern im Hellen
Die Steine glutzerbrannt;
Schon tanzen heiße Weiden
Da vorne auf dem Sand.

Wir fühlen Unheil lauern;
Durch alle Poren zieht
Der Tod und sein Erschauern,
Der Tod, den man nicht sieht.

Vielleicht war er's, der grüßte
Vorhin, als von dem Riff
Es durch die nackte Wüste
Zu uns herüberpfliff.

Vielleicht versäumt und harrt er
Und spottet unsrer Pein,
Bis wir aus langer Marter
Zu ihm um Hilfe schrei'n.

Ich hebe im Gebete
Den Blick zum Himmelszelt:
„Gib, Gott, daß sie mich töte
Die Kugel, die mich fällt!“



heute rot, morgen tot.

E. S.

Mel. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Des Tages Glut ist vorüber;
Es sendet der Mond seinen Strahl
Vom Himmelsdome hernieder,
Durchflutend ein kleines Tal.
Er breitet sich über Palmen
Und über das frische Grab
Des jungen deutschen Soldaten,
Dem man drei Salven gab.

Und weit, weit über dem Meere
Empfängt zu derselben Stund'
Die Mutter von ihm ein Schreiben,
Daß munter er sei und gesund.
Und fröhlich und guter Dinge
Kuft sie beseligt aus:
„Bald kehret der Sohn ja wieder
Ins glückliche Elternhaus!“



Mein Kampfgenosß. Adda v. Liliencron.

Mel. Muß i denn.

Schreite zu, schreite zu, du :: waderes Rosß ::
Auf Stein und Felsensteg,
Durch den Busch, durch den Dorn, wo der :: Hereretroß ::
Uns verlegen will den Weg.

Führ mich schlau und treu, mein Kampfgenos,
Fern vorbei an Feind's Geheg.
Schreite zu, schreite zu, du ;: wackeres Roß, ;:
Auf Stein und Felsensteg.

Trabe zu, trabe zu, die ;: Hufschläge hall'n, ;:
Mußt wacker schreiten aus.
Trägt mich hin, trägst mich hin, wo die ;: Kriegsrufe
In des Streites wilden Graus. [schall'n ;:
Schick allzeit 'nen Gruß den Lieben all'n,
Denke treu an euch zu Haus.
Trabe zu, trabe zu, die ;: Hufschläge hall'n, ;:
Mußt wacker schreiten aus.



Friede.

J. Mohr.

Mel. Stimmt an mit hellem hohem Klang.
Stimm an, du tapfere deutsche Schar,
Stimm an die frohen Lieder!
Der Orlog ist jetzt endlich klar;
Zur Heimat geht es wieder.

Lang haben wir in Kampf und Streit
Gehofft auf Friedensklänge;
Es hat gedauert lange Zeit,
Bis man den Feind bezwänge.

Das Schifflein nimmt uns wieder auf,
Fährt übers Meer geschwinde,
Und durch der Wellen raschen Lauf
Woll'n wir die Heimat finden.

Vorbei an herrlichem Gefild,
Das blickt mit goldnem Schimmer
Und locket uns so sanft und mild;
Doch ist's die Heimat nimmer.

Dort, wo des Nordens Stürme ziehn,
Wo rauschen Eichenwälder,
Da ziehet es mit Macht uns hin,
Dort auf die deutschen Felder.

Wir grüßen dich, du Heimatland,
Dir schwuren wir die Treue
Und knüpfen fester noch das Band
Mit jedem Tag aufs neue.



Schutztruppenlied. Von Hauptm. Richard.

Mel. Was blasen die Trompeten.

Gedenkt der wacker'n Führer im heißen Südwest,
Der kühnen Offiziere, in Treue so fest.
Sie stürmten so mutig den Thron voran,¹
Sie leuchteten als Vorbild auf blutiger Bahn.
Juchheißarassassa, juchheißarassassa,
Den Führern der Schutztrupp' ein jubelnd Hurra!

Wer führte unsre Reiter bei Tage und bei Nacht,
Beim Ritte ohnegleichen voll stiegender Macht,
Zersprengte die Banden in stürmendem Lauf,
Befreite die Festen mit Hurra und mit Drauf?
Juchheißarassassa, juchheißarassassa,
Den Helden von Südwesten ein jubelnd Hurra!

Wer schulte Roß und Reiter, wer spornte sie an,
Das Höchste kühn zu leisten auf ruhmvoller Bahn?
Wer teilt' unser Dursten, das letzte Stück Brot
Als Kamerad und Vorbild, getreu bis zum Tod?
Juchheißarassassa, juchheißarassassa,
Dem leuchtenden Vorbild ein jubelnd Hurra!

Wer spornte unsre Reiter die Klippen hinauf,
Durch Steingeröll und Schluchten mit Vorwärts und mit
Wo noch kein deutscher Fuß die Felsen je berührt, [Drauf?
Da zog uns're Truppe, von Helden geführt.
Juchheißarassassa, juchheißarassassa,
Den wagemut'gen Führern ein jubelnd Hurra!

Die ersten in dem Kampfe, im Auge das Ziel;
Wer nennt ihre Namen? Es sind ihrer viel.
Sie stehen eingegraben in jedwem Herz,
Das deutsch mit uns fühlet in Freude und in Schmerz.
Juchheißarassassa, juchheißarassassa,
Den Führern der Schutztrupp' ein jubelnd Hurra!

Südwestafrikanisches Reiterlied.

Leutnant Goerke.

Mel. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst.

Hallo, ich trab mit Reiterlust
Die Pad entlang zu Pferd!
Das Herz frohlockt in weiter Brust
Gleichwie an Mutters Herd.
Es kennt nicht Sorg', es kennt nicht Mag',
Kein Reiter grämet sich,
:: Und dennoch ich voll Sehnsucht frag:
Wann fehr zur Heimat ich? ::

Und reit ich so die Pad entlang
Im hellen Sonnenschein,
Durch blauen Äther tönt mein Sang
Dann in den Busch hinein.
Es trägt das Lied durch alle Welt,
Was grad mein Herz erfüllt;
:: Doch merkt, daß mir kein Lied gefällt,
Was meinem Lieb nicht gilt. ::

Das Kudu und das Wildebeest,
Den Gamsbock und den Strauß,
Ich scheuch sie auf aus ihrem Nest
Und schieß sie mir zum Schmaus.
Bei Hottentotten, Hereros
Sind tausend Frauen ich,
:: Und dennoch sehn' ich immer bloß
Zu meinem Liebchen mich. ::

Durch Berg und Tal, hinauf, hinab,
So reit ich fort und fort,
Hinauf, hinab in Schritt und Trab,
So gehts von Ort zu Ort.
Auch den Galopp verschmäh ich nicht;
Frei liegt die Pad vor mir.
:: Doch ist die Heimat erst in Sicht,
Zum Halten ich parier! ::



Der Schutztruppler als Jäger.

Mel. Ich schieß den Hirsch.

In Afrika im Jagdgebiet,
Bei Tage und bei Nacht,
Hab ich so manches edle Wild

Zur Strecke schon gebracht.
Den Tod so mancher Springbock dort
Durch meine Büchse fand,
:: Und dennoch denk ich gern und oft
Uns liebe Vaterland. ::

Dem Klippbock unterm Dornenstrauch
Mein Blei durchs Herze drang,
Die Gemshockantilope auch
Schoß ich am Bergeshang.
Den Schakal hab ich oft erlegt
In heißem Wüstenland,
:: Und dennoch denk ich gern und oft
Uns liebe Vaterland. ::

Hab auch als echter Jägersmann
Dem Raubzeug nachgestellt;
Der Schakal und der Leopard
Ließ mir so manches Fell.
Und war Diana unverhofft
Auch hold dem Jägersmann,
:: So denk ich dennoch gern und oft
Uns liebe Vaterland. ::

Mein Lager, wenn die Nacht kam, war
Das trockne Flußrivier;
Das Kreuz im Süden strahlte klar
Am Himmel über mir.
Und ruht' ich unterm Dornenbaum,
Die Büchse bei der Hand,
:: So träum' ich manchen schönen Traum
Vom lieben Vaterland. ::



Gelübde.

Don Leutnant Goetke.

Mel. Deutschland über alles.
Südwestafrika, wir preisen
Dich als neues Heimatland;
Denn mit deutschem Heldenblute
Ist getauft dein gelber Sand.
Vom Oranje zum Kunene,
Vom Sambesi bis zum Meer,
Heilig sei uns diese Erde,
Heilig sei uns seine Wehr!

Schäumend wälzt dort seine Brandung
Wild heran der Ozean;
Den Zenit durchkreuzt die Sonne,
Leuchtend hell auf steiler Bahn;
Weite Steppen, hohe Berge
Glänzen bunt im Sonnenlicht.
Der Natur erhab'ne Schönheit
Selbst aus deinen Dünen spricht!

In den Bergen ruhen Erze,
Auf den Steppen graßt das Vieh.
Nur zu heben sind die Schätze,
Das bedenkt der Lästler nie!
Ernste Arbeit trägt hier Früchte,
Ernste Arbeit kann nicht reu'n,
Und die alte nord'sche Heimat
Wird an diesem Land sich freu'n.

Männer ihr von deutscher Rasse
Und ihr echten deutschen Frau'n,
Ihr sollt hier auf eigner Scholle
Euch ein sichres Heim erbau'n!
Ihr sollt eure Kinder lehren,
Wie die Heimat man verehrt!
Afrikan'sche Wiegenlieder
Singt für sie an eurem Herd.

Drum geloben wir dir Treue,
Neues deutsches Vaterland!
Deutschem Ruhme, deutscher Ehre
Gilt die Arbeit unsrer Hand!
Vom Ozean zum Äquator,
Vom Sambesi bis zum Meer,
Heilig sei uns diese Erde,
Heilig sei uns seine Wehr!



Der Kameldornbaum. H. A. Aschenborn.

Mei. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Einjam im Steppenlande
Steht ein Kameldornbaum,
Einjam im roten Sande
In schier unendlichem Raum,

Urkräftig, inorrig und ragend,
Hart wie granitener Stein,
Gewundene Aeste wie klagend,
Im glühenden Sonnenschein.

Al! über dem Steppenlande
Wogendes, gelbes Gras
Bis zu der Berge Rande,
Dürstend nach frischem Naß.
Einsam in weiter Steppe
Steht ein Kameldornbaum,
Leuchtend wie seidene Schleppe
Umshlingt ihn der Gräser Saum.

Aus: Aschenborn, Afrikalieder.



Ein Licht in der Steppe! H. A. Aschenborn.

Mel. Abend wird es wieder.

Lautlos sinkt der Abend
Auf die Steppe weit,
Schneller, schneller trabend,
Fliegt vorbei die Zeit.

Unter Weißdornbäumen
Sich ein Licht jetzt zeigt,
Und in lichten Träumen
Meine Seele schweigt.

Nur die Pulse schlagen
Mir in sel'ger Lust;
Wie von frohem Jagen
Bebet mir die Brust.

Springe vor dem Hause
Dann vom Pferde schnell,
Schaue ihr ins Auge,
Wie es leuchtet hell.

Aus Aschenborn, Afrikalieder, Orientverlag, Hannover. Vertont
für Gesang, Gitarre- und Klavierbegleitung von Rolf Ruesf.
Musikverlag Ad. Köster, Berlin.

In der Kalahari-Wüste. H. A. Aschenborn.

Mel. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Wellige, wogende Dünen,
Glutroter, rieselnder Sand,
Undurchdringliches Schweigen,
Weites, einsames Land.
Wellige, wogende Dünen,
Erstarrtes, wallendes Meer,
Unter glühender Sonne,
Unter der Sterne Heer.

Wellige, wogende Dünen,
Zitterndes, silbernes Gras,
Wiegend, schwankend im Winde,
Träumt, ich weiß nicht was.
Wellige, wogende Dünen,
Verzaubert schlafendes Land,
Könn' ich noch einmal schweifen
Durch deinen roten Sand!

Aus Aschenborn, Afrikalieder, Orientverlag, Hannover.



Der letzte Treck. H. A. Aschenborn.

Mel. Deutschland über alles.

Nicht die Pferde in die Karre,
Jungens spannt die Ochsen ein;
Denn auf meinem letzten Trecke
Soll's recht afrikanisch sein!
Zieh' auf meiner Ochsenkarre
Diese Pad zum letzten Mal,
Die ich tausendfach gefahren.
Holt die Ochsen aus dem Kraal!

Jetzt durch Aäer zum Riviere
Unter schwanfendem Verdeck.
Noch ein letzter Blick zum Hause —
Bleßmann, Jochmann, Quaimann, treck!
Hab dies Heim ja selbst gebauet,
Alles selbst geschaffen hier,
Hab hier jahrelang gehauet —
Jochmann, Bleßmann, treck, mein Tier!

Hast mein junges Glück gesehen,
 Sahst der Söhne Spiel ja auch,
 Und so manche schöne Stunde —
 Quaimann, tref, du fauler Gauß!
 Schöne und auch schwere Zeiten,
 Doch vergessen werd' ich nie,
 Daß ich Briten mußte weichen! — —
 Quaimann, Quaimann, tref, du Vieh!

Aus Aschenborn, Afrikalieder, Orientverlag, Hannover. Vertont
 von Rolf Rueff. Musikverlag Ad. Köster, Berlin.



Aus der zweiten Heimat vertrieben.

H. A. Aschenborn.

Mel. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Weißt du noch, wie einst vor Jahren
 So sorglos, fröhlich und frei
 Durch Afrikas Fluren gefahren
 So jugendglücklich wir drei.
 Wir sangen von Wandern und Reiten
 Im schimmernden Sonnenland,
 Und unsere Lieder klangen
 Zurück vom festigen Hang.

Vorbei sind die goldenen Zeiten,
 Die einst das Glück uns beschert;
 Wir finden nur zwei uns wieder
 Vertrieben von Heimat und Herd.
 Wir hören im Geiste die Lieder
 Erschallen die Höhen hinab,
 Die suchten in jenem Lande
 Des Dritten einjames Grab.



Den Tapferen in Südwest. 1915.

May Friedländer.

Mel. O Tannenbaum.

Des Schicksals Eisenwürfel fiel;
 Ihr habt nun ausgestritten.
 Zu Ende ist das blut'ge Spiel,
 Ihr habt gekämpft, gelitten.

Ihr zeigtet, was der Deutsche kann
Im Kampf' so wild und grausend.
Ihr standet, ihr viertausend Mann,
Fest gegen vierzigtausend.

War euch auch der Erfolg versagt
Im Kampf für Reich und Kaiser,
So seid ihr doch gekrönt. Ihr tragt
des Ruhmes Lorbeerreifer.
Der Mensch, er kämpft, das Schicksal lenkt!
Nun seid ihr unterlegen.
Und doch, der Gegner selber senkt
Vor euch den Siegerdegen.

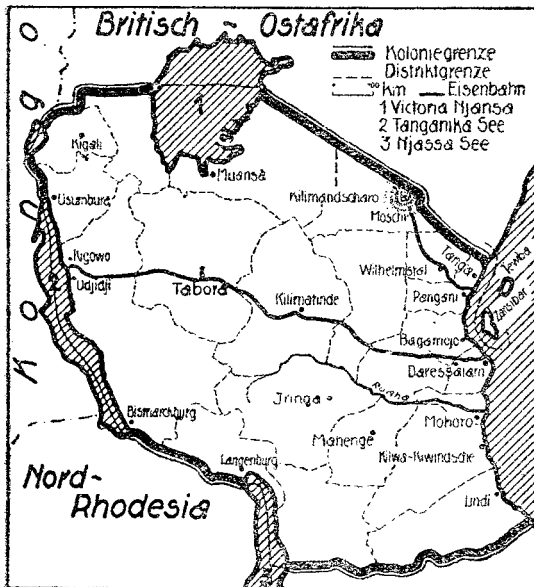
Ihr standet treu und standet fest
In afrikan'schen Landen;
Zehn Monde habt ihr in Südwest
Dem Feinde widerstanden.
Ihr habt selbst Speiß und Trank entbehrt
In fürchterlichen Stunden;
Der Hunger nur hat euch das Schwert
Aus matter Hand entwunden.

Der Hunger und die Uebermacht,
Die haben euch bezwungen!
Nur ihnen, nicht der Männerschlacht,
Ist jetzt das Werk gelungen.
Seht, euer Bild, das jeder kennt,
Strahlt hell aus goldnem Rahmen;
Und wenn man einst die Besten nennt,
Nennt man auch eure Namen!

Aus dem „Kladderadatsch“.



Deutsch-Ostafrika.



Magara=Lied.

H. Leue.

Mel. Strömt herbei, ihr Völkercharen.

Schau ich auf die dunkelblauen
Berge Magaras hin,
Kommen mir die altersgrauen
Deutschen Burgen in den Sinn,
Und ich denke froher Stunden,
Ohne daß mein Herz beschwert;
Hab' ich doch auch hier gefunden,
Was des deutschen Mannes wert.

Deutsche Wimpel seh ich wallen
Auf dem blauen Ocean;
Deutsche Laute hör ich schallen
In Korogwe und Saden'.
Leb' ich auch im fremden Lande,
Fühl' ich mich der Heimat nah,
Kauschet doch am Meeresstrande
Dein Panier, Germania!

Stolz durchbrauft es meine Adern,
Seh die Flagge ich gehißt,
Die den fremden Kriegsgeschwadern
Längst ein Dorn im Auge ist.
Wenn ich einstmals sterben werde,
Soll mein letzter Wunsch noch sein:
Legt mich nicht in fremde Erde,
Hüllt mich in die Flagge ein.

Fluch dem Frechen, der da waget
Anzutasten unsern Schild;
Fluch dem Feigen, der da jaget,
Wemms der deutschen Flagge gilt!
Deutschlands Söhne, euch umfasset
Alle ein gemeinsam Band;
Deutsche Brüder, nimmer lasset
Ab vom hehren Vaterland!



Carl Peters-Lied.

K. Hoffmann.

Mel. Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Heil dem Ort, in dessen Mauern
Einst des Helden Wiege stand,
Den mit immergrünem Lorbeer
Dankebar schmückt das Vaterland,
Der in unsrer Kolonien
Kranz die schönste Blüte wand:
Heil sei Neuhaus an der Elbe,
Wo Karl Peters' Wiege stand!

Feurig für die Kolonien
Stritt der Held in Schrift und Wort;
Der Begeiß' rung heil'ge Flamme
Tracht' er an in Süd und Nord;
Wie der Waldbrand wuchs sie zündend
Rings im Vaterlande fort.
„Vaterland und Kolonien!“
War des Helden Lösungswort.

Seine Taten sah'n die Völker
Voller Staunen tatenlos;
Siegreich schickt' er seine Streiter
In des dunklen Erdteils Schoß;
Unter seiner Gegner Augen
Wuchs die Macht ihm riesengroß,
Und der Briten stolzen Hoffnung
Gab der Held den Todesstoß.

Für den Deutschen Emin Pascha
Bracht' er sich zum Opfer dar;
Tausend dunkle Todesarme
Reckten dräuend die Gefahr.
Doch durch unerforschte Lande
Zog er sieghaft wie der Ar.
Fürchtlos bracht' er sich zum Opfer
Auf des Vaterlands Altar.

Listenreich und kühn und tapfer,
Auch im Unglück treu und echt,
Macht er seine schwarzen Krieger
Stets zum Sieger im Gefecht.

Vanderwerber, Städtefürmer¹⁾,
Leuchtend Vorbild dem Geschlecht,
Scharfen Geistes, nimmer müde,
Auch im Unglück treu und echt.

Und nach Neuhaus an der Elbe,
Dessen größter Sohn er war,
Kehrt' nach tatenreichem Leben
Er zurück nach manchem Jahr;
Und der Rührung Träne schimmert
Ihm im Auge hell und klar.
Heil sei Neuhaus an der Elbe,
Das den großen Sohn gebar!



„Salassa²⁾, Heil!“ 1913.

Heil Dir im Palmenkranz,
Tochter des Vaterlands,
Salassa, Heil!
Zeugin von Männertat,
Perle im deutschen Staat,
Indischen Meeres Braut,
Salassa, Heil!

Heil Dir, Du Friedensreich,
Einstmals der Hölle gleich
In Sklavenschmach;
Frei auferstanden nur,
Fleißig zu frohem Tun,
Ruhest voll Zuversicht
In Deutschlands Arm.

Handel und Pflanzerschaft
Heben mit Mut und Kraft
Ihr Haupt empor.
Missionare ziehn
Nach Deinen Gauen hin,
Rufen und holen Dich
Aus Heidentacht³⁾.

¹⁾ „Kupanda scharo“, d. i. „Städtefürmer“, wurde Peters von seinen Soldaten genannt.

²⁾ Deuffsch = Ostafrika. Anklang an Salam („Sriede“) und Nyassa („Wasser“).

³⁾ Seit 1924 wieder in der „Tanganjika“-Kolonie.

Sei, Land Salassa, hier,
Lang Deiner Mutter Zier,
Der Deutschen Stolz.
Prächtig in Sonnenglut,
Ewig in Kibo's Hut,
Strahlend im Seenfranz,
Salassa, Heil!



Auf Wache. 1914. Georg v. Rohr Scheidt..

Mel. Joachim Hans von Zieten.

Als Posten vorm Gewehre
Am Brandenburger Thor
Steht Hülfier Fritz Schulze
Von Preußens Gardekorps.
Asfar! Ali Achmed
Zu Dar-es-Salam
Dort auf Kasernenposten
Zur selben Stunde kam.

Wer hat vor dreißig Jahren
Von uns daran gedacht,
Daß einst vor deutschen Farben
Ein Schwarzer halte Wacht?
Hallo, noch war zu haben
Manch' Stück vom Erdenkreis!
Der Grundton unsers Banners,
Ist er nicht schwarz und weiß?

Den beiden fügt sich leuchtend
Der stolze Purpur ein,
Des neuen Deutschen Reiches
Glüh heller Morgenschein.
Und wer uns von der Seite
Anschaut mit scheelem Mut,
Der sei vor Friedrich Schulze
Und Achmed auf der Hut!

Afrikanisches Kolonistenlied.

Hermann Dreßler.

Met. Wir pflügen und wir streuen.

Am sprüh'nden Lagerfeuer
Sitz ich hier in der Nacht;
Und droben am Felsgemäuer
Hält Kamerad die Wacht.
Tief aus dem Urwald singen
Mich fremde Stimmen an;
Kein heimatisches Klingen,
Das mir das Herz gewann.

Ich denke in die Ferne,
Wo Deutschlands Grenzstrom fließt.
Es sind dieselben Sterne,
Die mich am Rhein begrüßt;
Es ist daselbe Glimmen,
Bom Abendbürahl entfacht;
Dieselben Wolken schwimmen
Wie Grüße durch die Nacht.

Von ferne rollen Wogen
Hinauf zum Uferland;
Sie sind vorbeigezogen
An Deutschlands traurem Strand.
Ich kenne ihre Weise
Und singe sehrend mit,
Bis mir der Schlummer leise
Ins müde Auge tritt.

Doch fängt es an zu tagen,
Nicht mich kein Heimweh an,
Dann heißt es ringen, wagen
Und kämpfen als ein Mann.
Noch gibt es tausend Felder,
Sie stehen unbesät,
Noch wuchern dicke Wälder,
Darin kein Beil gemäht.

Dann Hacke her und Spaten;
Wir dienen Deutschland auch,
Zwar nicht durch Ruhmestaten,
Nein, still, nach Landmannsbrauch.

Es wird kein Denkmal meiden
Von unserm Kampf und Sieg,
Und dennoch sind wir Helden,
Und dennoch ist's ein Krieg.

Und geht die Kraft zur Rüste,
Das Tagwerk ist vollbracht,
Fahr wohl dann, fremde Rüste,
Die Sehnsucht ist erwacht!
Bald seh ich deutsche Orte
Vor meinem Auge stehn;
Bald hör ich tiefe Worte
Mir tief zu Herzen gehn.

Bis dahin aber weihe
Ich dir die volle Kraft;
Denn nur die Arbeitsstreu
Ist's, die Erfolge schafft;
Bis einstens dieser Boden,
Mit deutschem Schweiß getränkt,
Von deutschem Geist unwoben,
Uns seine Früchte schenkt!



Abschied vor der Schlacht bei Tanga.

Nach Johanna Kinkel.

Eigene Melodie.

Weh, daß wir scheiden müssen —,
Laß dich noch einmal küssen!
Ich muß an Lettow's Seiten
Jetzt gegen England streiten.
Fahr wohl, fahr wohl, mein teures Lieb.

Ich werd' auf grünen Auen
Dich niemals wiedersehen.
Der Feinde grimme Scharen,
Sie kommen angefahren!*)
Fahr wohl, fahr wohl, mein teures Lieb.

*) 14 Transportdampfer und 2 Kriegsschiffe. 8000 Engländer und Indier gegen 1000 Deutsche!

„The British attacked Tanga on November 4th, but were repulsed with considerable loss.“ (Britischer Bericht.)

Ich denk an dich mit Sehnen,
Denk Du an mich mit Tränen!
Wenn meine Augen brechen,
Werd' ich zuletzt noch sprechen:
Fahr wohl, fahr wohl, mein teures Lieb!



Tangalied. 4. November 1914.

Don Afrikanus.

Mel. Ich hatt' einen Kameraden.

Heil Tanga, du wirst leben
Im deutschen Volksgefang!
Noch Enkel werden preisen
Dereinst in Heldenweihen
Dein's Namens hohen Klang.

Der Brite kommt geschwommen,
Zehn Schiffe groß und klein!
Zur Kriegsfahrt tät er rüsten,
Nach Tanga tut ihn lüsten,
Im Hafen fährt er ein.

„Die Stadt soll sich ergeben!“
Doch Lettow-Vorbeck lacht:
„Wollt Tanga ihr erkämpfen,
Woll'n wir die Luft euch dämpfen!“
Kanonen Donner kracht.

Der Gruß kommt unerwartet,
Der Brite nimmt Reißaus,
Vorn Hafen, fern vom Schusse
Setzt er in aller Muße
Die Landungsbote aus.

Beim ersten Morgenscheine,
Da fängt das Stürmen an.
Die Schiffskanonen krachen,
Zum Strande fahren Rachen
Wohl an achttausend Mann.

Zur Abwehr stürmt aus Tanga
Die deutsche Trupp' heraus:
Zehn Briten kommen auf einen,
Viel Mütter müssen weinen.
Das gibt ein'n harten Strauß.

Da zeigen die Askari,
Was deutsche Mannszucht sei:
Bis Abends wird gerungen,
Dann ist das Werk gelungen
Und Tanga wieder frei.

Ein Bundsgenöß den Deutschen
Zu ihrem Sieg erstand:
Gestört vom Kriegsgelärme,
Erschienen Bienenchwärme;
Da floh der Feind vom Land.

Da mußten alle weichen
Aufs Meer in großer Not.
Wie tapfer sie auch stritten,
Held Lettow schlug die Briten;
Zweitausend ließ er tot.

Der „Bwana Sakkarani“
Sanft auch ins kühle Grab;
Manch schwarzer Held daneben,
Der freudig heut' sein Leben
Für Deutschlands Fahne gab.

Das war der Tag von Tanga,
In Deutsch-Ostafrika!
Vergesst nie den Namen
Und ruftet allzusammen:
„Hoch, Tanga, hoch, Hurra!“

Bwana Sakkarani ist Hauptmann Tom o Prince, der Held von Ubehe.



Wieder nach Deutsch-Ostafrika.

Emil Sembritski.

Mel. Ich hab mich ergeben.

Ein Reich unermessen raubt' uns Feindes-Macht;
Doch nimmer sei's vergessen und einst zurückgebracht.

Samoa, Guinea, Südwest, Kamerun,
Ihr sollt an unserm Herzen in Bälde wieder ruhn.

Ihr Völker im Westen, wir gehen euch an:
Der unerlöshnen Tatkraft gebt wieder freie Bahn!

Nach unserm Salassa, am Indischen Meer,
Woll'n wieder wir hinziehen, ein Kolonistenheer.

Und schaffen und wirken zum Heile der Welt!
Und dieses unser Wollen sei Gott anheimgestellt.



Napenda wee!

Suaheli-Lied.

Eigene Melodie.

Napenda wee, napenda wee
Moyoni muangu kabisa!
Siku naliyosaliwa
Ya baba na mama,
Napenda wee, napenda wee
Moyoni muangu kabisa!

Ukenda barra wee
Si kaa sana! — ee!
Msafiri wee!
Naomba salama! — ee!

Ich liebe dich, ich liebe dich
In meinem innersten Herzen!
Seit dem Tage, da ich
Geboren ward;
Ich liebe dich, ich liebe dich
In meinem innersten Herzen!

Wenn du in's ferne Innere ziehst,
So verweile nicht lange!
Reisender du!
Ich flehe um Heil und Segen!

Für Klavier, Geige sowie für Orchester komponiert von A. Lorenz.

Tutafuata!

(Lettow=March.)

Na barua yenu mliyoleta,
Na maneno yenu tumeyasikia!
Wamekudja Tanga kutakakupiga!
Waana wa kidatschi wamekasirika!
Zanzibar!

Sasa mmeschindwa! wa taka amani?
N'— godjeni schauri, schirika wensangu!
Milingoti yao tumeivundja,
Manowari yao tumeisamischa!
Zanzibar!

Nun in Eurem Briefe, den Ihr uns gebracht,
Alle Eure Worte, die haben wir bedacht!
Ja! Sie dachten, Tanga zu nehmen sei ein Spiel!
Doch den deutschen Schwarzen war dieser Spaß zu viel!

Ihr seid jetzt geschlagen! Wollt Frieden nun erflehn?
Wartet auf Beratung, Ihr werdet es schon sehen!
Ihre Flaggenmasten, die zerbrachen wir,
Und ihr stolzes Kriegsschiff versenkten wir dafür!
Zanzibar!

Für Klavier sowie Orchester komponiert von A. Lorenz.



Sehnsuchtsgruß.

A. Lorenz.

Wenn träumend ich an heitrem Sonntag,
Blicke auf in des Himmels tiefblaue weite Au',
Dann schweift mein Geist in fernes Palmenland,
Und er zaubert hervor mir das Bild, das gern ich schau':
Das Bild vom großen, schönen Deutsch-Ost-Afrika!
Freudig grüß' ich's mit stolzem Hurra!
Warst mein Glück! du mein Deutsch-Ost-Afrika!
Warst mein Glück! du mein Deutsch-Ost-Afrika!

Wie frei zog ich durch Steppe, Busch und Wald,
Und wie schaut' ich so gern von mancher Bergeshöh'
In deiner Täler schambagrüne Flur,
Und es schimmerte ferne das Wogenmeer der See!
Dies Bild, es weckt Erinnerungen schön und reich,
Füllet leise mit Sehnsucht zugleich,
Stimmt in Wehmut das Herze mir so weich,
Stimmt in Wehmut das Herze mir so weich!

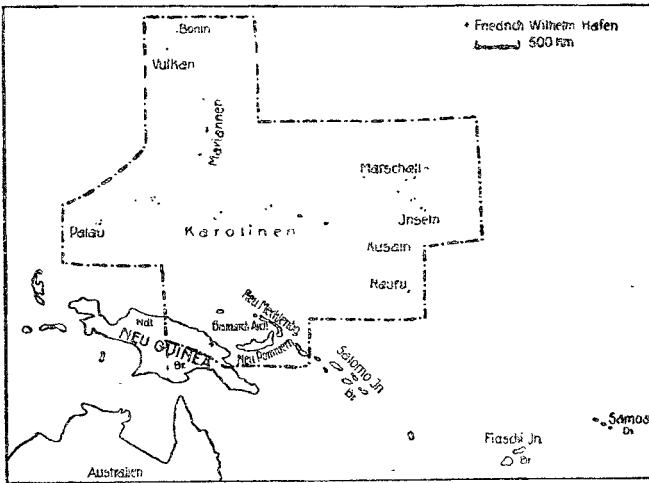
Wie deutscher Fleiß auf deinem Grunde schuf
Und sein Segen zu herrlichem Ruhm emporgeblüht
Und wie der deutsche Name hoch geehrt:
Das bewegt unvergänglich mir immer mein Gemüt!
Das Bild von deutschem Schaffen macht die Brust mir
Im Erinnern der Glückseligkeit [weit;
Denk ich dankbar der schaffensreichen Zeit,
Denk ich dankbar der schaffensreichen Zeit!

Und wurde nun nach langem, heißen Kampf
Vom Feinde geraubt dein Meeresstrand,
Verzage nicht! o harre hoffend aus,
Bis uns einst kommt die Zeit,
Und du wieder deutsches Land!
Dann fehr ich wieder zu dir, Deutsch-Ost-Afrika,
Freudig grüßend mit stolzem Hurra!
Dir mein Herz! du, mein Deutsch-Ost-Afrika!
Dir mein Herz! du, mein Deutsch-Ost-Afrika!

Das Lied, vom Dichter auch stimmungsvoll für Quartett bezw.
Männerchor komponiert, ist vom Verlag W. Dapsel in Leipzig-Anger
zu beziehen.



Südsee.



Deutsch=Samoa.

hugo Sawade.

Eigene Melodie.

Wo die stolzen Palmen ragen
Säulengleich ins Himmelsblau,
Dichter Farn- und Blumentepich
Herrlich schmücket Wald und Au,
;: Selbst die höchsten Bergespitzen
Gleichen einem grünen Hain,
und aus wilden Felsenschluchten
Quellen springen perlenrein, ;:
Unter blauem Himmel ein weißer Strand:
Das ist das schöne Samoaland.

Wenn die ersten Sonnenstrahlen
Zärtlich küssen unsre Höhn,
Rings erwachet neues Leben,
Tropisch, prächtig, märchenschön,
;: Vögel, Käfer, Schmetterlinge
Tragen Frohsinn hin und her,
Und in gleichen tiefen Zügen
Atmet das gewalt'ge Meer ;:
Das ist ein Bild, wie ich's nirgends fand.
Gott segne mein schönes Samoaland!

Wenn das zarte Licht des Mondes
Und der Sterne sanfte Pracht
Nach erschlaffend heißem Tage
Uns erstrahlt in kühler Nacht,
;: Ist es, wie in Feenhallen,
Silberglanz, wohin man blickt,
Und man glaubt der Erde fern
Und dem Himmel nahgerückt. ;:
Das ist ein Bild, wie ich's nirgends fand.
Gott schütze mein schönes Samoaland.

Führen mich der Feinde Segel
Morgen wieder von hier fort,
Deiner werd ich stets gedenken,
Wo's auch sei, an jedem Ort
;: Träumend hör' ich dann noch raunen
Deiner Palme Fächerblatt,
Hör' das Tosen deines Meeres,
Das mich oft ergriffen hat ;:
Dann weil' ich im Geist an deinem Strand,
Du wunderschönes Samoaland.

Tofa! (Abschiedslied.)

Samoaanische Melodie.

Faa toa ou iloa
Se me a faiga ta
A le tete a ma uo
Faa pe na ua muti muti
Vale le alofa tiga
Poa tulai mafa a tofa, tofa!



Siwa. (Tanzlied).

O lue lue malie,
O lau siwa e,
O lue lue siwa e,
O malie.

Bem.: Siwa: Tanz, malie: schön, alofa: ich liebe dich, tofa: lebewohl!



Ostasien.

Ostasiatenlied.

Met. Ich bin ein Preuße.

Hoch die Brigade, die im fernen Osten
Den Rock des Kaisers trägt nach freier Wahl,
Die auf des Vaterlandes fernstem Posten
Schlagfertig steht, die Hand am scharfen Stahl.
Ja, wir sind hergezogen.
Wohl über Meereswogen
Zum Schuß für unsre Fahne schwarz-weiß-rot,
Der wir die Treue halten bis zum Tod.

Wohl lebt der eine an dem Meeresstrande,
Wo an die Mauer grenzt die Mandchurei;
Des andern Blick geleitet tief im Lande
Die Karawane nach der Mongolei;
Und wieder andre wohnen
In tropischen Regionen,
Doch jeder lebt der Fahne schwarz-weiß-rot,
Der wir die Treue halten bis zum Tod.

Ja schwarz-weiß-rot sind unsere Landesfarben;
Des Reiches Adler ist des Helmes Zier.
Wer will uns noch an Deutschlands Einheit mahnen?
Die Hände fest verschränkt, so stehen wir.
Aus allen deutschen Reichen
Gab man uns mit ein Zeichen,
Das uns vereint: Die Fahne schwarz-weiß-rot,
Der wir die Treue halten bis zum Tod.

Schenkt Gott uns einst gesund zurückzukehren,
Umarmt uns freudig Mutter dann und Braut,
Sollt ihr daheim noch oft die Weise hören
Von dem, was wir im fernen Land geschaut.
Von Kriegen und von Siegen,
Von Kämpfern und von Streitern,
Die bei der deutschen Fahne schwarz-weiß-rot
Dem Kaiser Treue hielten bis zum Tod.

Meerfahrt.

Paul Fischer.

Mel. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

Wohlauf, die Luft weht frisch vom Meer!
Der Stahl soll uns nicht rosten.
Im Sonnenschein glänzt unsre Wehr
Zur Fahrt nach fernem Osten.
Nun Heimatland, nun Vaterhaus,
Ade, mögt froh gedeihen.
Ich will dem Kaiser und dem Reich
Mein Leben freudig weihen.

Mein Herz ist deutsch, mein Mut ist gut,
Bin kerngesund geraten;
Ich will auf Meeres stolzer Flut
Hin zu den Afiaten.
Germania, viel Kinder dein
Ruhn dort in gelber Erde;
Du winkst, daß ich für Bruders Tod
Ein deutscher Rächer werde.

Wohlauf, die Luft weht frisch vom Meer!
Mein Kaiser hat gerufen.
Herniederblickt der Helden Heer,
Die unser Reich erschufen.
Die Flaggen wehn und Hurraruf
Schallt zu des Hollarwerks Seite.
Dein Segen, o Germania,
Uns auf der Fahrt begleite!



Untergang des Iltis.

Mel. Still ruht der See.

Wild rast der Sturm an Chinas Küste,
Aus grauer Nebel Hinterhalt;
Er hat die gelbe Wasserwüste
Zu flüchtigem Gebirg geballt.

Es stampft das Schiff in allen Bohlen,
Nicht wie ein Tier in Todesqual,
Und bei des Sturmes Itemholen
Schießt es vom Berg ins Wellental.

Vor sich den Fels, den Sturm im Rücken!
Es legt das Fernrohr aus der Hand
Und steigt von der Kommandobrücke
Zum letzten Mal der Kommandant.

Auf jenen glatten Felsenkanten
Läßt sinnend er das Auge ruhn;
Er kennt sein Schicksal, er wird stranden
Und untergehen im Taifun.

Schart euch um mich, wir sind verloren;
Hier hilft nicht Anker, Segel, Tau.
Den wir so oft heraufbeschworen,
Der Tod hält seine letzte Schau!

Ein Seufzer, Gruß, ein kurzer, leiser,
Zum letzten Mal der schönen Welt,
Ein donnernd Hoch dem deutschen Kaiser,
Und dann, o Herr, wie's dir gefällt.

Und mitten durch der Stürme Tosen
Und durch der Wogen weißes Heer
Tönt aus den Kehlen der Matrosen
Ein letztes Grüßen übers Meer,

So kräftig wie in frohen Tagen
Es war daheim beim Becherklang.
Ein Ruck, ein Sturz! Die Wellen schlagen
Zusammen über Schiff und Plank!

Wir sahn euch nicht für immer scheiden,
Wir senkten euch auch nicht hinab;
Der Schatten deutscher Trauerweiden
Fällt nicht auf euer Heldengrab.

Das Meer, dem ihr die Kraft gegeben,
Gibt tief im Grund euch nun die Ruh,
Und über eure Leichen schweben
Die Schiffe eurer Heimat zu.

Kann Liebe nicht zum Grabe wallen,
Als letzten Gruß den Kranz zu weih'n,
So soll ein Held, im Kampf gefallen,
Im Herzen uns unsterblich sein.

Und künden sollen frohe Töne,
Ob noch die Herzenswunde brennt,
Daß noch so viele solcher Söhne
Germania ihr eigen nennt.



Deutsches Flaggenlied. Robert Linderer.

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot
Von unsres Schiffes Mast;
Dem Feinde weh', der sie bedroht,
Der diese Farben haßt!
Sie flattert an der Heimat Strand
Im Winde hoch und hehr,
Und weit vom teuren Vaterland
Auf sturmbewegtem Meer:
Ihr woll'n wir treu ergeben sein,
Getreu bis in den Tod;
Ihr woll'n wir unser Leben weih'n,
Der Flagge schwarz-weiß-rot!

Allüberall, wo auf dem Meer
Empor ein Mast sich reckt,
Da steht die deutsche Flagge sehr
In Achtung und Respekt.
Sie bietet auf dem Meere Schutz
Dem Reiche allezeit,
Jedwem tüd'schen Feind zum Trutz,
Der Deutschlands Ehr' bedräut:
Kühn wahr, wo unsre Flagge weht,
Da hat es es keine Not;
Hoch leb', die hoch in Ehren steht,
Die Flagge schwarz-weiß-rot!

Und wenn ein feindlich' Schiff uns naht,
Und's heißt: „Klar zum Gefecht!“,
Dann drängt es uns zu kühner Tat;
Wir kämpfen auch nicht schlecht.

Und dringt ein feindliches Geschöß
 In eines Seemanns Herz,
 Nicht klagt der wackre Kampfgenöß,
 Ihm macht es keinen Schmerz.
 Ho-he! ruft er; was schadet's mir!
 Ich sterb' den Ehrentod
 Für Seemanns heiliges Panier,
 Die Flagge schwarz-weiß-rot!

Und treibt des wilden Sturms Gewalt
 Uns an ein Felsenriff,
 Gleichviel in welcherlei Gestalt
 Gefahr droht unserm Schiff,
 Wir wanken und wir weichen nicht,
 Wir tun, wie's Seemannsbrauch,
 Den Tod nicht scheuend, unsre Pflicht
 Noch bis zum letzten Hauch!
 Ja, mit den Wogen kämpfend noch
 Der sterbende Pilot,
 In seiner Rechten hält er hoch
 Die Flagge schwarz-weiß-rot.

Untergang von „Adler“ und „Eber“ vor Apia.	16. März 1889.
Untergang des „Itis“ am Vorgebirge von Schantung.	24. Juli 1897.
Seeschlacht bei Coronel (Chile).	1. November 1914.
Seeschlacht bei den Falklandsinseln.	8. Dezember 1914.
Seeschlacht am Skagerrack.	31. Mai 1915.



Fuchslied.

Paul Fischer.

Mel. Was kommt dort von der Höh'.

:: Was kommt dort von dem Ho, ::
 Was kommt dort von dem Pei-ho-ho,
 Ja, ja, Pei-ho-ho, was kommt vom Flusse Ho?

:: Es ist ein Chinamann, ::
 Es ist ein gelber Chinamann,
 Ja, ja, Chinamann, es ist ein Chinamann.

:: Was will der Chinamann, ::
 Was will der schlaue Chinamann,
 Ja, ja, Chinamann, was will der Chinamann?

:: Er bringt uns einen Brief, ::
Er bringt uns einen seid'nen Brief,
Ja, ja, seid'nen Brief, er bringt uns einen Brief.

:: Was steht denn in dem Brief? ::
Was steht denn in dem schlauen Brief,
Ja, ja, schlauen Brief, was steht denn in dem Brief?

:: Von Kwang-sü besten Gruß, ::
Von Kwung-sü besten, warmen Gruß,
Ja, ja, warmen Gruß, von Kwang-lü besten Gruß,

:: Was macht der Himmelssohn, ::
Was macht der junge Himmelssohn?
Ja, ja, Himmelssohn, was macht der Himmelssohn?

:: Er sitzt in Wan-tschu-wan, ::
Er sitzt im festen Wan-tschu-wan,
Ja, ja, Wan-tschu-wan, er sitzt in Wan-tschu-wan.

:: Was macht die Tante Tju? ::
Was macht die alte Tante Tju?
Ja, ja, Tante Tju, was macht die Tante Tju?

:: Hsi*) herrscht in Peking noch, ::
Hsi herrscht im großen Peking noch,
Ja, ja, Peking noch, hsi herrscht in Peking noch.

:: So grüß er sie recht schön, ::
So grüß er sie recht wunderschön,
Ja, ja, wunderschön, so grüß er sie recht schön.

:: Und trag den Brief zurück, ::
Und trag den falschen Brief zurück,
Ja, ja, Brief zurück, und trag den Brief zurück.

*) Hierbei niefen!



Uebersee.

Lied der Deutschen jenseit der Meere.

Kurt Hoffmann.

Mel. Auf ihr Brüder, laßt uns wallen.

Deutsches Land, dein Name töne
Von des Liedes Lob umbraust,
Starkes Land der Heldenjöhne
Mit dem Schwert in tapfrer Faust,
Keusches Land der Frauenehre,
Du, der Treue Heiligtum,
Klinge fort von Meer zu Meere
Meines Vaterlandes Ruhm!

Ob die Scholle, die ich baue,
Auch vom fremden Strom bespült,
Ob der Kiel, dem ich vertraue,
Auch in fremden Bogen wühlt,
Singen will ich deutsche Weisen
Auch am fernsten Meeresstrand
Und in deutscher Sprache preisen
Mein geliebtes Vaterland!

Und ob fremdem Stamm entsprossen
Auch dein Weib sei, deutscher Mann,
Oder fremden Eh'genossen
Sich die deutsche Frau gemann,
Töne doch aus eurer Mitte
Nur der deutschen Sprache Laut,
Werde mit der deutschen Sitte
Auch das fremde Herz vertraut.

Deutsches Wesen, deutsche Tugend,
Deutsche Ehre hell und rein,
In den offenen Sinn der Jugend
Senkt ihr hehres Bild hinein!
Euer Auge sei im Sterben
Nach nach Deutschland hingewandt,
Stolze Kinder mögen erben
Euer schönes Vaterland!



Grüße an die Heimat.

Eigene Melodie.

Nach der Heimat möcht' ich wieder,
Nach dem teuren Vaterort,
Wo man singt die frohen Lieder,
Wo man spricht ein trautes Wort.
Teure Heimat, sei begrüßet,
In der Ferne sei begrüßt!
Sei begrüßt in weiter Ferne,
Teure Heimat, sei begrüßt!

Deine Täler, deine Höhen,
Deiner heil'gen Wälder Grün,
O, die möcht' ich wiedersehen,
Dahin, dahin möcht' ich ziehn!
Teure Heimat, sei geg üßet,
In der Ferne sei begrüßt!
Sei begrüßt in weiter Ferne,
Teure Heimat, sei begrüßt!

Doch mein Schicksal will es nimmer;
Durch die Welt ich wandern muß.
Trautes Heim, dein denk ich immer,
Trautes Heim, dir gilt mein Gruß!
Teure Heimat, sei begrüßet,
In der Ferne sei begrüßt!
Sei begrüßt in weiter Ferne,
Teure Heimat, sei begrüßt!



Deutschland.

Der Franzmann schätzt sein Frankreich
Mehr als die Welt, sur tout,
Und „Deutschland über alles“
Singt Michel voller Ruh.

Gruß an Deutschland.

Hoffmann von Fallersleben.

Eigene Melodie.

Deutsche Worte hör ich wieder,
Sei begrüßt mit Herz und Hand,
Land der Freude, Land der Lieder,
Schönes, heitres Vaterland!
Fröhlich fehr' ich nun zurück,
Deutschland, du mein Trost und Glück!

O wie sehn' ich mich so lange
Doch nach dir, du meine Braut,
Und wie ward mir freudebange
Als ich wieder dich erschaut.
Sei begrüßt mit Herz und Hand,
Deutschland, du mein Vaterland.

Alles Guten, alles Schönen
Reiche, sel'ge Heimat du,
Fluch den Fremden, die dich höhnen,
Fluch den Feinden deiner Ruh!
Weg mit welschem Lug und Tand,
Deutschland ist mein Vaterland.

Im Felde unbefiegt.

Ludwig Bauer.

O Deutschland hoch in Ehren,
Du heil'ges Land der Treu,
Stets leuchtet deines Ruhmes Glanz
In Ost und West auf's neu!
Du stehst wie deine Berge fest
Gen Feindes Macht und Trug,
Und wie des Adlers Flug vom Nest
Geht deines Geistes Flug.
Haltet aus, haltet aus,
Lasset hoch das Banner weh'n,
Zeiget ihm, zeigt dem Feind,
Wie wir treu zusammensteh'n,
Daß sich unſ're alte Kraft erprobt,
Wenn der Schlachtruf uns entgegentobt.
Haltet aus im Sturmgebraus,
Haltet aus im Sturmgebraus!

Wohl dräuen ringsum Feinde,
Voll Haß und Neid und Spott;
Doch steht noch unſ're feste Burg,
Und unſ're Burg ist Gott!
Zu ihm die deutsche Jugend hält,
Das Schwert in fester Faust;
Er hilft, wenn sie durch Wald und Feld
Im Siegesturmmarsch drauß,
Haltet aus, haltet aus,
Lasset hoch das Banner weh'n,
Zeiget ihm, zeigt dem Feind,
Wie wir treu zusammensteh'n,
Daß sich unſ're alte Kraft erprobt,
Wenn der Schlachtruf uns entgegentobt.
Haltet aus im Sturmgebraus,
Haltet aus im Sturmgebraus!

Zum Herrn erhebt die Herzen,
Zum Herrn erhebt die Hand.
Gott schütze unser teures,
Geliebtes Vaterland!
Es sind die alten Schwerter noch,
Es ist das deutsche Herz;
Ihr zwingt sie nimmermehr ins Joch;

Sie dauern aus wie Erz!
Haltet aus, haltet ans,
Lasset hoch das Banner weh'n,
Zeiget ihm, zeigt dem Feind,
Wie wir treu zusammensteh'n,
Daß sich un're alte Kraft erprobt,
Wenn der Schlachtruf uns entgentöbt.
Haltet aus im Sturmgebraus,
Haltet aus im Sturmgebraus!



Ostmarken.

Deutsche Ostmärker wurden zu polnischen Westmärkern
Doch die Zukunft gehört dem Stärkern.

Frühlingsgruß an das Vaterland. 1814.

Mag von Schenkendorf, geboren 1783 in Tilsit.

Mel. Auf ihr Brüder, laßt uns wallen.

Wie mir deine Freuden winken
Nach der Knechtschaft, nach dem Streit,
Vaterland, ich muß versinken
Hier in deiner Herrlichkeit!
Wo die hohen Eichen sausen,
Himmelan das Haupt gewandt,
Wo die starken Ströme brausen,
Alles das ist deutsches Land.

Von dem Rheinfall hergegangen
Komm ich, von der Donau Quell,
Und in mir sind aufgegangen
Liebessterne mild und hell.
Niedersteigen will ich, strahlen
Soll von mir der Freudenschein
In des Nektars frohen Tassen
Und am silberblauen Main,

Weiter, weiter mußt du dringen,
Du mein deutscher Freiheitsgruß,
Sollst vor meiner Hütte klingen
In dem fernem Memelfluß.

Wo noch deutsche Worte gelten,
Wo die Herzen, stark und weich,
Zu dem Freiheitskampf sich stellten,
Ist auch heil'ges deutsches Reich.

Alles ist in Grün gekleidet,
Alles strahlt im jungen Licht,
Anger, wo die Herde weidet,
Hügel, wo man Trauben bricht.
Vaterland, in tausend Jahren
Kam dir solch ein Frühling kaum;
Was die hohen Väter waren,
Heißet nimmermehr ein Traum.

Aber einmal müßt ihr ringen
Noch in ernster Geisterschlacht
Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht.
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust;
Dann nach langen, schweren Kämpfen
Kannst du ruhen, deutsche Brust!

Segen Gottes auf den Feldern,
In des Weinstocks heil'ger Frucht,
Manneslust in grünen Wäldern,
In den Hütten frohe Zucht,
In der Brust ein frommes Sehnen:
Ew'ger Freiheit Unterpfand,
Liebe spricht in zarten Tönen
Nirgends wie im deutschen Land.

Ihr in Schlössern, ihr in Städten,
Welche schmücken unser Land,
Afersmann, der auf den Beeten
Deutsche Frucht in Garben band,
Traute deutsche Brüder, höret
Meine Worte, alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn ihr einig seid und treu!



Weichselfahrt.

Johannes Trojan.

Mel : Wir pflügen und wir streuen.

Von Thorn der alten Feste
Ging es den Strom hinauf,
Und freundlich nahm die Gäste
Ein flinkes Schifflein auf.
Das trug sie gegen Osten
Bis an den gelben Sand,
Wo auf dem Berg der Posten
Des Russenreiches stand.

Des Schönen war zu schauen
Auf froher Fahrt genug:
Hingleitend zwischen Auen
Der Flöße langer Zug;
Im Sommerjonnenschimmer
Der Strom so mächtig breit;
Am Uferrand die Trümmer
Von Schlössern alter Zeit.

Die Ordensburgen sanken,
Die einst getrozt so kühn;
Es überspinnt mit Ranken
Ihr Mauerwerk das Grün..
Doch nicht vergebens mühte
Sich deutscher Geist und Stahl,
Es steht in neuer Blüte
Der Weichsel breites Tal.

O schöner Strom, zum Meere,
Geh deinen stolzen Gang!
Zu deines Namens Ehre
Soll klingen deutscher Sang.
Das Schwert wird nimmer rosten,
Das dich beschützt mit Macht.
Fest steht und treu im Osten
Gleichwie am Rhein die Wacht.



Drei ostpreußische Ruhmgesilde.

Emil Sembritski.

Mel. O Tannenbaum.

O Tannenbergr, o Tannenbergr,
Wie grünt und glänzt dein Name!
Den Slawen-Wall brach mitten durch
Ostpreußens Retter: Hindenburg.
O Tannenbergr, o Tannenbergr,
Drum grünt und glänzt dein Name.

O Mauersee, o Mauersee,
Was raunen deine Wellen?
„Bei Angerburg zum zweiten Mal
Kam Slavenmacht zu tiefem Fall!“
O Mauersee, o Mauersee,
Laß rauschen deine Wellen!

Wie heißt das dritte Kampfgesild?
„Johannisburger Heide!“
Man siegt nicht nur zur Sommerzeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit,
Bei Tannenbergr, am Mauersee
Und auf der großen Heide!

Bem.: Polenschlacht bei Tannenbergr 15. Juli 1410. Russenschlacht bei Tannenbergr 26.—29. August 1914. Sieg bei Angerburg (An den Masurischen Seen) 11. Sept. 1914. Winterschlacht in Masuren 7.—16. Februar 1915.



Ostmarkenlied.

Emil Sembritski.

Mel. O Straßburg.

O Straßburg, o Straßburg
Im deutschen Kulmerland,¹⁾
Auf dir ruht heut' die schwere,
Die plumpe Polenhand.

¹⁾ Kulmerland, zwischen Dremenz und Ossa, nach der Stadt Kulm so benannt, war die erste deutsche Kolonie in Ostpreußen von 1230 an.

Masuren, Masuren
Mit gutem deutschen Sinn,²⁾
Mußt geben an die Polen
Die Soldaustadt dahin.

O Land am Memelströme,
Es tat den ersten Schritt
Ein Vork³⁾ im Freiheitskampfe
Dort, wo Luise litt.

O Torun, o Torun,⁴⁾
Deutschordens-Ritterburg,
Es zieht zur deutschen Däse
Der Polen Schwarm hindurch.

O Graudenz, o Graudenz,
So treu in Preußens Not,⁵⁾
Nun herrscht im Weichsellande
Der polnische Woivod.

O Danzig, o Danzig
Am alten Götterstrand,
Steh fest auf stolzer Wache
Im Pommerellenland.

O Konig, o Konig,
Torwart beim Ordensreich,
Liegst nun an Polens Kette,
Ach, dem Prometheus gleich.

O Bromberg, o Bromberg,
Groß-Friedrich's Sorgenstadt,
Durch dich stampft als ein Fremdling
Der polnische Soldat.

O deutsche Kolonien
Bei Thorn und Hohenfels,
Wir ihr, ging uns verloren
Die Pol'ner Kaiserpfalz.

²⁾ Masuren, von Soldau bis Lyck, stimmte 1920 mit 99% für Preußen.

³⁾ General Vork schloß 1812 zu Taurroggen, nördlich von Tilsit, einen Vertrag mit den Russen, der den Auftakt zum Freiheitskriege von 1813/14 bildete.

⁴⁾ Torun ist der ursprüngliche Name Thorns und bedeutet „Turm“.

⁵⁾ Graudenz ergab sich 1806 den Franzosen nicht

O Bissa, o Rawitsch,
O Pleß und Kattowitz,
In euch sitzt „nieposwolend“⁶⁾
Der polnische Schlachthitz.

O Land echt deutschen Fleißes,
Silesia superior,⁷⁾
Dein Name klingt heut' schmerzlich
In jedes Deutschen Ohr.

Begrüßt seid, deutsche Brüder,
Getrennt vom deutschen Stamm!
Daß wir es nicht vergessen,
Daß euch der Pole nahm!



Fridericus Rex.

Willibald Alexis.

Fridericus Rex,
Unser König und Herr,
Der rief seine Soldaten
Allesamt ins Gewehr,
Zweihundert Bataillons
Und an die tausend Schwadronen.
Und jeder Grenadier
Kriegte sechzig Patronen.

Ihr verfluchten Kerls,
Sprach Seine Majestät,
Daß jeder in der Bataille
Seinen Mann mir steht!
Sie gönnen mir nicht Schlesien
Und die Grafschaft Glatz
Und die hundert Millionen
In meinem Schatz.

⁶⁾ „Nieposwolend“ heißt: „Nicht erlaubend“, Mißwirtschaft und Willkürherrschaft andeutend. Im alten polnischen Reichstage konnte das „Niepozwalam“ (Ich erlaube nicht!) eines einzigen Schlachthitzigen (Adligen) einen Gesetzesbeschluß unmöglich machen.

⁷⁾ Silesia (Schlesien) superior (Oberes).

Die Kaiserin hat sich
Mit den Franzosen alliiert
Und das Römische Reich
Gegen mich revoltiert;
Die Russen sind gefallen
In Preußen ein.
Auf, laßt uns zeigen,
Daß wir brave Landskinder sein!

Meine Generale Schwerin
Und der Feldmarschall Keith
Und der Generalmajor von Zieten
Sind allesamt bereit.
Poh Mohren, Blix
Und Kreuzelement,
Wer den Fritz und seine Soldaten
Noch nicht kennt!

Nun adje, Louise,
Wisch ab dein Gesicht;
Eine jede Kugel,
Die trifft ja nicht!
Denn träf jede Kugel
Apart ihren Mann,
Wo kriegten die Könige
Ihre Soldaten dann?

Die Musketenkugel
Macht ein kleines Loch,
Die Kanonenkugel
Macht ein weit größeres noch.
Die Kugeln sind alle
Von Eisen und Blei,
Und manche Kugel
Geht manchem vorbei.

Unsre Artillerie
Hat ein vortrefflich Kaliber.
Und von den Preußen geht keiner
Zum Feind nicht über.
Die Schweden, die haben
Verflucht schlechtes Geld;
Wer weiß, ob der Oestreicher
Besseres hält.

Mit Pomade bezahlt
Den Franzosen sein König;
Wir kriegens alle Woche
Bei Heller und Pfennig.
Boß Mohren: Bliß
Und Kreuzlackerment;
Wer kriegt so prompt
Wie der Preuße sein Tractement!

Fridericus, unser König,
Den der Lorbeerkranz ziert,
Ach hättest du nur öfters
Zu plündern permittiert!
Fridericus Rex,
Mein König und Held,
Wir schlägen den Teufel
Für dich aus der Welt.



Schleswig.

Tondern, Düppel, Sonderburg, Hadersleben,
Um euch deutsche Einheitsgedanken schweben.

Schleswig-Holstein-Lied. M. Chemnitz.

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht,
Wahre treu, was schwer errungen,
Bis ein schön'rer Morgen tagt!
∴ Schleswig-Holstein, Stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland! ∴

Ob auch wild die Brandung tose,
Flut auf Flut von Bai zu Bai;
O laß blühen in deinem Schoße
Deutsche Tugend, deutsche Treu'!
∴ Schleswig-Holstein, Stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! ∴

Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertrau'n;
Jage nimmer, und dein Rauchen
Wird trotz Sturm den Hafen schau'n!
∴ Schleswig-Holstein, Stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland! ∴

Von der Woge, die sich bäumet
Längs dem Belt am Dösestrand
Bis zur Flut, die ruhlos schäumet
An der Düne flücht'gem Sand.
∴ Schleswig-Holstein, Stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland! ∴

Und wo an des Landes Marken
Sinnend blickt die Königsau,
Und wo rauschend stolze Barken
Elwärts zieh'n zum Holstengau, —
∴ Schleswig-Holstein, Stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! ∴

Teures Land, du Doppelleiche
Unter einer Krone Dach,
Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch drängen mag!
∴ Schleswig-Holstein, Stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland! ∴



Ruhrgebiet.

Westfalenlied.

Emil Rittershaus.

Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen,
Der in dem Schoß der Reben liegt.
Wo in den Bergen ruht das Eisen,
Da hat die Mutter mich gewiegt!
Hoch auf dem Fels die Tannen steh'n,
Im grünen Tal die Herden geh'n,
Als Wächter an des Hofes Saum
Reckt sich empor der Eichenbaum.
∴ Da ist's, wo meine Wiege stand!
O, grüß dich Gott, Westfalenland! ∴

Wir haben keine süßen Reden
Und schöner Worte Ueberfluß,
Und haben nicht sobald für jeden
Den Brudergruß, den Bruderkuß.
Wenn du uns willst willkommen sein,
So sieh aufs Herz, nicht auf den Schein,
Und schau uns grad' hinein ins Aug',
Gradaus, das ist Westfalenbrauch.
∴ Es fragen nicht nach Spiel und Tand
Die Männer aus Westfalenland. ∴

Und unsre Frauen, unsre Mädchen,
Mit Augen blau, wie Himmelsgrund,
Sie spinnen nicht die Liebesfäden
Zum Scherze für die müß'ge Stund'.
Ein frommer Engel Tag und Nacht
Hält tief in ihrer Seele Wacht,

Und treu in Wonne, treu in Schmerz
Bleibt bis zum Tod ein liebend' Herz!
∴ Glückselig, dessen Arm umspannt
Ein Mädchen aus Westfalenland! ∴

Behüt' dich Gott, du rote Erde,
Du Land von Wittekind und Teut!
Bis ich zu Staub und Asche werde,
Mein Herz sich seiner Heimat freut.
Du Land Westfalen, Land der Mark,
Wie deine Eichenbäume stark,
Dich segnet noch der blass' Mund
Im Sterben in der letzten Stund'!
∴ Land zwischen Rhein und Weserstrand,
O, grüß dich Gott, Westfalenland! ∴



Rheinland.

Eupen, Malmedy, euch vergessen? Nie!

Am Rhein.

R. Sternau.

Strömt herbei, ihr Völkerscharen,
Zu des deutschen Rheines Strand;
Wollt ihr echte Lust erfahren,
O, so reichet mir die Hand!
Nur am Rheine möcht ich leben,
Nur am Rhein geboren sein,
:: Wo die Berge tragen Reben
Und die Reben goldnen Wein! ;:

Mögen tausend schöne Frauen
Locken auch mit aller Pracht,
Wo Italiens schöne Auen,
Wo in Duffen schwebt die Nacht;
Nur am Rheine will ich lieben,
Denn in jedes Auges Schein
:: Stehet feurig es geschrieben:
Nur am Rheine darfst du frein!

Mag der Franzmann eifrig loben
Seines Weines Allgewalt,
Mag er voll Begeist'ung toben,
Wenn der Kork der Flasche knallt;
Nur am Rheine will ich trinken
Einen echten deutschen Trank,
:: Und solange noch Becher blinken,
Töne laut ihm Lob und Dank! ;:

Krone und Leier.

h. Dippel.

Es liegt eine Krone im grünen Rhein,
gezaubert von Gold und von Edelstein.
Und wer sie erhebt vom tiefen Grund,
Den krönt man zu Aachen in selbiger Stund';
:: Vom Belt bis zur Donau die Lande sind fein,
Des Kaisers der Zukunft, des Fürsten am Rhein. ::

Es liegt eine Leier im grünen Rhein,
Gezaubert von Gold und von Elfenbein,
Und wer sie erhebt vom tiefen Grund,
Dem strömen die Lieder begeistert vom Mund;
:: Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein,
Des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein. ::

Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein,
Umranke't von Reblaub die Fensterlein;
Drin waltet ein Herz so engelgleich,
So arm an Gold, doch an Unschuld so reich;
:: Gehörte dies Herz an dem Rheine mir,
Ich gäbe die Krone, die Leier dafür. ::



Rheintrutz.

Niclas Becker.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heißer danach schrein!
So lang' er ruhig wallend
Sein grünes Kleid noch trägt,
So lang ein Ruder schallend
In seine Woge schlägt!

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
So lang' sich Herzen laben
An seinem Feuerwein,
So lang' in seinem Strome
Noch fest die Felsen stehn,
So lang' sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
So lang' sich kühne Knaben
Den Waffen gerne weihn,
So lang' die Flöße hebet
Ein Fißch auf seinem Grund,
So lang' ein Lied noch lebet
In seiner Sänger Mund.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
Bis seine Flut begraben
Des letzten Manns Gebein.



Schweigende Qual.

Emil Sembritski.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Bild aus entichmundenen Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn:
Als frei und froh sich ergingen
Im Frieden Groß und Klein
Und schallte nur Fauchzen und Singen
Um wallenden deutschen Rhein.

In Schönheit und Fülle erglanzten
Die Fluren im rheinischen Land;
Biel Denkmäler Deutsche betranzten
Mit dankbarer, glücklicher Hand.
Wo bluheten nur Freiheitsrosen
Und leuchtender Tulipan,
Da hausen jetzt bleiche Franzosen
Und Neger vom schwarzen Sudan.

Nur leis wagt das Kind es, zu summen
Die Strophe vom Wogenprall,
Und grimmig der Vater zu brummen
Das Lied von dem Donnerhall.
Doch jagt nicht, nach dufteren Tagen
Kommt siegender Sonnenschein;
Da wird man laut singen und sagen:
„Erlost sind die Dulder am Rhein!“

Elfaß.

III, Saar, Mosel, Rhein,
Deutscher Westmark Schutzverein.

Straßburglied.

Volkslied. 1773.

O Straßburg, o Straßburg,
Du wunderschöne Stadt,
Darinnen liegt begraben
So manlicher Soldat.

So mancher und schöner,
Auch tapferer Soldat,
Der Vater und lieb Mutter
bösl'ich verlassen hat.

Verlassen, verlassen,
Es kann nicht anders sein;
Zu Straßburg, ja zu Straßburg
Soldaten müssen sein.

Der Vater, die Mutter,
Die ging'n vors Hauptmanns Haus:
„Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann,
Gebt mir den Sohn heraus!“

„Euern Sohn kann ich nicht geben
Für noch so vieles Geld;
Euer Sohn und der muß sterben
Im weit und breiten Feld“.

Was lauft ihr, was rennt ihr,
Nach fremdem Dienst und Land,*
Es hats euch niemand geheiß'n;
Dient ihr dem Vaterland!

*) Fremdenlegion.

Der Schweizer.

Volkslied aus: „Des Knaben Wunderhorn“.

Zu Straßburg auf der Schanz',
Da ging mein Trauern an;
Das Alphorn hört' ich drüben wohl anstimmen,
Ins Vaterland mußt' ich hinüberschwimmen,
Das ging nicht an!

Ein' Stund' in der Nacht,
Sie haben mich gebracht;
Sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus,
Ach Gott, sie fischten mich im Strome auf,
Mit mir ist's aus!

Frühmorgens um 10 Uhr
Stellt man mich vor das Regiment;
Ich soll da bitten um Pardon,
Und ich bekomme gewiß doch meinen Lohn,
Das weiß ich schon.

Ihr Brüder allzumal,
Heut seht ihr mich zum letzten Mal;
Der Hirtenbub ist doch nur schuld daran;
Das Alphorn hat mir solches angetan;
Das klag ich an!



Das Alpenhorn.

Zu Straßburg auf der langen Brüd',
Da stand ich eines Tags;
Nach Süden wandt' ich meinen Blick
Ins graue Nebeltal.
Da dacht ich mir, da hinten liegt
In wunderbarem Reiz
Mit seinen Tälern, seinen Höh'n
Mein Vaterland, die Schweiz.

Und wie ich dacht' und wie ich sann,
Da zog ein Knab' vorbei;
Er blies ins traute Alpenhorn
Der Heimat Melodei.
Da ward mir's kalt, da ward mir's warm,
Gleich sprang ich in die Flut;
Den Rhein hinauf mit starkem Arm
Schwamm ich mit frischem Mut.

Hätt mich nicht der Sergeant gesehn,
Dann hätt' es keine Not;
Doch nun hat man mich heingeführt,
Und heut' schießt man mich tot.
Ihr, meine Herren, glaubt mir dies:
Es ist ein süßer Ton;
Der Knabe, der das Alphorn blies,
Der trägt die Schuld davon.

Führt mich hinauf nun vor das Thor,
Zählt ab die fünfzehn Schritt;
Doch, meine Herren, noch zuvor
Gewährt mir eine Bitt':
Blas mir das Alphorn noch einmal
In wunderbarem Reiz,
Und dann grüßt mir viel tausendmal
Mein Vaterland, die Schweiz.



Erstrittenes Elsaß.

Heinrich Vierordt.

Mel. Der alte Barbarossa.

O Elsaß, heiß erstritten,
O traubenschwere Flur!
Zu dir komm' ich geschritten
Voll Freud' und Andacht uur.

Es rauschen deine Tannen
Zu Häupten mir im Wind, —
Um dich viel Tränen rannen,
Du deutsches Schmerzenskind.

Es funkeln deine Bronnen
Aus kühlem Felsenspalt.
Es spielt im Glanz der Sonnen
Der alte Wasgenwald.

Was in der Tiefe braute,
In Erd' und Herzensgrund,
Fügt sich zu wucht'gem Laute
Im Allemennumund.

Dein spröd' und innig' Lieben,
Dein Sehnen treu und stark,
Ist kernhaft deutsch geblieben
Bis in der Knochen Mark.

Daß eh'r dein Münster falle
In Trümmerschutt und Moos,
Eh' daß des Reichsaars Krallen
Dich je läßt wieder los!



Freiheit und Glaube.

Freiheit.

Mag v. Schenkendorf.

Eigene Melodie.

Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
Süßes Engelsbild.
Magst du nie dich zeigen
Der bedrängten Welt?
Führest deinen Reigen
Nur am Sternenzelt?

Auch bei grünen Bäumen
In dem lust'gen Wald
Unter Blüenträumen
Ist dein Aufenthalt.
Ach, das ist ein Leben,
Wenn es weht und klingt,
Wenn dein süßes Weben
Wonnig uns durchdringt.

Wo sich Gottes Flamme
In ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme
Treu und liebend hängt,
Wo sich Männer finden,
Die für Ehr und Recht
Mutig sich verbinden,
Weilt ein frei Geschlecht.

Hinter dunklen Wällen,
Hinter eh'rnem Thor
Kann das Herz noch schwellen
Zu dem Licht empor.
Für die Kirchenhallen,
Für der Väter Gruft,
Für die Liebsten fallen,
Wenn die Freiheit ruft.

Wollest auf uns lenken
Gottes Lieb und Lust,
Wollest gern dich senken
In die deutsche Brust.
Freiheit, holdes Wesen,
Gläubig, kühn und zart,
Hast ja lang erlesen
Dir die deutsche Art.



Harre, meine Seele.

§. Raeder.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle; hilft er doch so gern.
Sei unverzagt! Bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.
In allen Stürmen, in aller Not
Wird er dich beschirmen, der treue Gott.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern,
Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.
Ewige Treue, Retter in Not,
Rett auch unsre Seele, du treuer Gott!



Evangelisches Trutzlied. Martin Luther.

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alt', böse Feind,
Mit Ernst er's jetzt meint;
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist;
Auf Erd'n ist nicht seinsgleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts getan;
Wir sind gar bald verloren.
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist:
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott;
Das Feld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr;
Es soll uns doch gelingen!
Der Fürst dieser Welt,
Wie sauer er sich stellt.
Tut er uns doch nichts,
Das macht, er ist gericht';
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort sie sollen lassen stah'n,
Und kein'n Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib:
Laß fahren dahin;
Sie haben's kein'n Gewinn!
Das Reich muß uns doch bleiben.

Freiheitsgebet. Altniederländisches Volkslied.

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten,
Er waltet und haltet ein strenges Gericht;
Er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten;
Sein Name sei gelobt, er vergift uns nicht!

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden;
Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein;
Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen;
Du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war dein.

Mit Banden umwanden uns finstere Mächte
Und wollten, wir sollen ein Sklavenvolk sein;
Doch mitten im Grauen wir gläubig dir vertrauen.
Du, Herr, bist ja gerecht; Fall und Sieg, sie sind dein.

Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten,
Und sehen: Mögst stehen uns fernerhin bei,
Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde!
Dein Name sei gelobt! O Herr, mach uns frei!



Zum Gedächtnis unserer gefallenen Kolonialkämpfer.*)

Mel. Jesu, hilf siegen.

Herr, hilf uns trauern, wir ehren die Toten,
In fernem Landen gefallen im Streit,
Treu ihrem Eide und deinen Geboten,
Alle ihr Leben zu geben bereit.
Hilf uns gedenken, wofür sie gelitten,
Daß sie für Deutschland gekämpft und gestritten.

Herr, hilf uns leben, wir liegen im Staube.
Sieh, welche Not uns bereitet der Feind!
Länder und Völker ihm fielen zum Raube,
Weil wir nicht blieben im Kampfe geeint.
Führe zusammen, was deutsch ist geboren,
Wieder zu werben, was schmählich verloren.

*) Dieses Lied wurde 1924 bei der Feier zum Gedächtnis der Kolonialkrieger in der Garnison-Kirche zu Potsdam gesungen.

Herr, hilf uns siegen, den Adler laß wehen
Machtvoll, o Vater, auf blutigem Plan!
Sollen wir alle im Kampfe vergehen,
Führe uns aufwärts auf siegreicher Bahn!
Falle, was fallen mag, in deinem Namen!
Sieg oder Tod für das Vaterland! Amen.



Erstes deutsches Weltfahrerlied.

Paul Fleming (1609 – 40).

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

In allen meinen Taten
Laß ich den Höchsten raten,
Der alles kann und hat.
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohlgelingen,
Mir selber geben Rat und Tat.

Nichts ist es spät und frühe
Um alle meine Mühe;
Mein Sorgen ist umsonst.
Er mag's mit meinen Sachen
Nach seinem Willen machen;
Ich stell' es ganz in seine Gunst.

Hat er es denn beschlossen,
So will ich unverdroffen
An mein Verhängnis geh'n.
Kein Unfall unter allen
Wird mir zu harte fallen;
Ich will ihn freudig übersteh'n.

Bem. Fleming hat das Lied vor seiner 1635 im Auftrage des Herzogs Friedrich von Holstein unternommenen Reise an den Hof des Schahs von Persien gedichtet. Die ersten deutschen Koloniatoren in Uebersee waren die Wesser in Venezuela um 1535. Die erste deutsche Weltreisefeschreibung (Antwerpen—Djibouti über Südwest- und Ostafrika 1585) hat Valthajar Springer hinterlassen. Erster Deutscher in Südamerika war Ulrich Schmidel 1534—54. Als erster deutscher „Gouverneur“ einer deutschen Kolonie waltete Friedrich von der Groeben in Groß-Friedrichsburg auf der Goldküste von 1683 an. (S. das Lied: „Fortgeschrittene Nationen“ S. 11.)

Erstes deutsches Missionslied.

Karl von Bogatzky. (1690—1774.)

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich singen.

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen,
Der Wächter, die auf Zions Mauern steh'n,
Die Tag und Nächte nimmer schweigen
Und die getrost dem Feind entgegengeh'n,
Ja, deren Schall die ganze Welt durchdringt
Und aller Völker Scharen zu dir bringt.

O daß dein Feuer bald entbrennte,
O möcht' es doch in alle Lande geh'n!
O Herr, gib doch in deine Ernte
Viel' Knechte, die in treuer Arbeit steh'n.
O Herr der Ernte, siehe doch darein;
Die Ernt' ist groß, der Knechte Zahl ist klein!

(im ganzen 6 Verse).

Num.: Den „Knechten“ (Missionaren) Deutschlands erlaubt seit 1924 England, auf ihre früheren Arbeitsfelder in den „ehemaligen“ deutschen Kolonien zurückzukehren, so nach dem „Tanganika-Territory“ (Deutsch-Ostafrika) und Togo (Eweland). Frankreich sperrt noch immer als „fortgeschrittene Nation“ die deutschen Missionare von den unter seinem Mandat stehenden deutschen Gebieten aus und läßt die Eingeborenen in Unwissenheit, Unglauben und Krankheit verkommen. Die Missionsgesellschaften brauchen reichliche materielle Unterstützung, um ihr Werk in Afrika und China in verstärktem Maße fortsetzen zu können!! Berliner Missionsgesellschaft, Berlin. Norddeutsche Missionsgesellschaft, Bremen. Rheinische Missions-Ges., Barmen. Leipziger M.-G., Leipzig. Herrnhuter Brüder M.-G., Herrnhut in Sachsen (Paul Fleming war ein Sachse). Liebenzeller Mission, Liebenzell in Württ. Neuendettelsauer Mission, Neuendettelsau in Bayern. Neutirchner M.-G., Neutirchen im Rheinland. Breklumer M.-G., Breklum in Schleswig. Basler M.-G., Basel. Dazu viele katholische Missionsgesellschaften. Wie Frankreich, so gestattet auch Japan die Rückkehr deutscher Missionare nach den Karolinen und Marshall-Inseln noch nicht.



Sängergruß.

Vaterland, unser Hort,
Hall das Lied, frei das Wort,
Rühn die Tat,
Gibt Gott uns die Gnad'.

Inhaltsverzeichnis.

Teil I: Deutsche Kolonien.

	Seite
Wieder hinaus in die Welt. Gottf. Schwab.	5
Wir suchen Winland. Felix Dahn.	6
Germania's Töchter. Emil Sembrizzi.	6
Africana, Insulana. Emil Sembrizzi.	7
Zurück zum Mutterland. Emil Sembrizzi.	8
Unsere Schutztruppe. Nach F. Clark. (E. S.*) . . .	9
Frischens Herzenswunsch. Emil Sembrizzi.	9

Togo.

Fortgeschrittene Nationen. Emil Sembrizzi.	11
Die beste Tochter. (E. S.*)	12

Kamerun.

Auf, deutscher Mar, zum Benue. A. v. Engelbrechten	14
Zum 27. Januar 1898. Karl Steane (Eingebor.)	15
Na ta na ben dikom e. (Ich hatt' einen Kameraden). Theod. Christaller.	16
Bulu ba pi (Stille Nacht). Theodor Christaller.	17
Sängerlust. Ludwig Böhner.	17
Erinnerung an Kamerun. Helmuth Winkler.	18

Deutsch-Südwestafrika.

Leutweins wilde Jagd. Altes Afrikaner-Lied.	20
Der berittene Kaffer. Altes Afrikaner-Lied.	21
Aufruf. Adda v. Liliencron.	21
Fest und treu. Adda v. Liliencron.	22
Auf Posten. Adda v. Liliencron.	23
Auf der Bad. Adda v. Liliencron.	23
Mittagsrast. Adda v. Liliencron.	24
Kriegers Traum. Adda v. Liliencron.	25
Still ruht Südwest. (E. S.*)	25
Weihnacht in Südwest. Adda v. Liliencron.	26
General Trotha. F. Mohr.	27

*) Ergänzt vom Herausgeber. Viele der Lieder mußten geglättet und umgestaltet werden. E. S.

	Seite
Am Waterberg. Udda v. Liliencron.	28
Die Patrouille. G. Doench.	29
Der Reiter. Stefan v. Koge.	30
Heute rot, morgen tot. (E. S.*)	31
Mein Kampfgenos. Udda v. Liliencron.	31
Friede. F. Mohr.	32
Schutztruppenlied. Hptm. Richard.	33
Südwestafrikanisches Reiterlied. Lt. Goerke.	34
Der Schutztruppler als Jäger.	34
Gelübde. Leutnant Goerke.	35
Der Kameldornbaum. Hans A. Mchenborn.	36
Nacht in der Steppe. Hans A. Mchenborn.	37
In der Kalahari. Hans A. Mchenborn.	38
Der letzte Treck. Hans A. Mchenborn.	38
Aus der zweiten Heimat vertrieben. Mchenborn.	39
Den Tapferen in Südwest. Max Friedländer.	39

Deutsch-Ostafrika.

Magaralied. A. Leue.	42
Karl Peters-Lied. Kurt Hoffmann.	43
Salassa Heil. Emil Sembrißki.	44
Auf Wache. Georg Rohrscheidt.	45
Afrikanisches Kolonistenlied. Hermann Dreßler.	46
Abschied vor der Schlacht bei Tanga. (E. S.*)	47
Tangalied. Afrifanus.	48
Wieder nach Deutsch-Ostafrika. Emil Sembrißki.	49
Napenda wee. A. Lorenz.	50
Tutafuata. A. Lorenz.	51
Sehnsuchtsgruß. A. Lorenz.	51

Südsee.

Deutsch-Samoa. H. Sawade.	54
Tofa und Siwa. Samoanische Gesänge.	55

Ostasien.

Ostasiatenlied.	56
Meerfahrt. Paul Fischer.	57
Untergang des „Altis“. Unbekannt.	57
Deutsches Flaggenlied. Robert Vinderer.	59
Zuchstlied. Paul Fischer.	60

Ueber See.

Lied der Deutschen jenseit der Meere. Hoffmann.	62
Grüße an die Heimat.	63

Teil II:

D e u t s c h l a n d.	
Gruß an Deutschland. Hoffmann v. Fallersleben.	64
Im Felde unbefiegt. Ludwig Bauer.	65
O s t m a r k e n.	
(Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien.)	
Frühlingsgruß an das Vaterland. v. Schenkendorf.	67
Weichselfahrt. Johannes Trojan.	69
Drei ostpreußische Ruhmgestirbe. E. Sembrizzi.	70
Ostmarkenlied. Emil Sembrizzi.	70
Fridericus Rex. Willibald Alexis.	72
S c h l e s w i g.	
Schleswig-Holsteinlied. M. Chemnitz.	75
R u h r g e b i e t.	
Westfalenlied. Emil Rittershaus.	77
R h e i n l a n d.	
Am Rhein. R. Sternau.	79
Krone und Leier. H. Dippel.	80
Rheinruß. Niclas Becker.	80
Schweigende Qual. Emil Sembrizzi.	81
E l s a ß.	
Ö Straßburg. Volkslied.	82
Der Schweizer. Volkslied.	83
Das Alpenhorn. Volkslied.	83
Ertrittenenes Elsaß. Heinrich Bierordt.	84
F r e i h e i t u n d G l a u b e.	
Wahre Freiheit Max v. Schenkendorf.	86
Unverzagt. F. Raeder.	87
Evangelisches Truglied. Martin Luther.	88
Freiheitsgebet. Altniederländisches Volkslied.	89
Gedächtnislied für die gefallenen Kolonialkrieger	89
Erstes Weltfahrerlied. Paul Fleming.	90
Erstes Missionslied. Karl v. Bogatzky.	91
Sängergruß	91



Evang. Missionsverlag G. m. b. H., Stuttgart

Soeben erscheint die zweite Auflage
von :

Der Urwaldschulmeister von Kamerun

Eine Erzählung von Heinrich Norden
280 S. mit Bildern, in Ganzl. gebunden,
M. 4,—

Ein Buch wie dieses konnte nur einer schreiben, der Kamerun aus eigener Anschauung kennt und sich ganz in das Tun und Denken der Eingeborenen hineingelebt hat. Bis in die kleinsten Einzelheiten hinein bekommt der Leser ein getreues Abbild des Lebens und Treibens im dunkelsten Urwald von Kamerun, er erlebt auch das Werden und Wachsen eines Christengemeindeleins mit, er nimmt teil an allen Gefahren und Enttäuschungen aber auch an allen Freuden dieses Erlebens. Das alles aber ist so voll Leben und Handlung, daß die Spannung vom Anfang bis zum Schluß anhält.

Obiges Buch bildet die Fortsetzung der früher erschienenen Erzählung desselben Verfassers, das allenthalben freudige Aufnahme gefunden hat und bereits in vierter Auflage erschienen ist:

Der Neffe des Zauberers

Eine Erzählung aus Kamerun
von Heinrich Norden
4. Auflage, 160 S., mit Bildern, in Leinen
gebunden M. 2,50

Ein Leser des Buches schreibt: Ich habe das empfehlenswerte Buch meinem 16-jährigen Neffen zum Lesen gegeben. Meine Vermutung bestätigte sich: er las es in einem Zuge durch. Die Darstellung der furchtbaren Nachtseiten des afrikanischen Heidentums haben ihn nach seinen gelegentlichen Äußerungen erschüttert, die treue Freundschaft der beiden Jungen hat ihn gerührt und die aufopferungsvolle Liebesarbeit der Missionsleute zur Bewunderung genötigt. Mich fesselten neben demselben allen auch die in die spannende Erzählung eingeflochtenen getreuen farbenen Schilderungen kameruner Natur und Volkslebens.

Evang. Missionsverlag G. m. b. H., Stuttgart

KOLONIALE VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben vom
KOLONIALVERLAG SACHERS & KUSCHEL
Berlin S 42, Fürstenstr. 18



Eine Sammlung populär-wissenschaftlicher
Abhandlungen für koloniale
Propaganda und Aufklärung

Heft I und II. Preis 1,— Mk.

Dr. Seitz, Gouv. a. D.: *Zur Geschichte
der deutschen kolonialen Bestrebungen.*

Dr. H. Schnee, M. d. R., Gouv. z. D.:
*Afrika für Europa. — Die koloniale
Schuldfrage.*

Heft III (Preis 0,50 Mk.)

Dr. A. Hahl, Gouv. a. D. *Die Ge-
schichte der kolonialen Betätigung
der europäischen Völker.*

Heft IV (Preis 0,50 Mk.)

J. Gersmeyer, Geh. Ober-Reg.-
Rat u. Ministerialrat: *Auswanderung
und Kolonialpolitik.*

Wichtige Dokumente zur
Bekämpfung der kolonialen
Schuldfrage!

Deutscher Kolonialverein

Gesellschaft für nationale Siedlungs- und
Auslandspolitik e. V.

Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Bernburgerstr. 24/25

Fernsprecher: Kurfürst 31 89

Postfachkonto: Berlin NW 7 Nr. 116 018

Bereinszeitschrift: „Die Brücke zur Heimat“

Dem Deutschen Kolonialverein gehören
zur Zeit über 20 000 Mitglieder an.

Ziele:

Bekämpfung der kolonialen Schuldfrage!

Rückforderung der deutschen Kolonien!

Förderung des Deutschtums in den Grenz- und
Auslandsgebieten!

Hilfsorge für die entwurzelten Kolonial-, Grenz-
und Auslandsdeutschen!

Pflege des deutschen Volkstums, der deutschen
Kultur und des deutschen Wirtschaftslebens!

Fünf Kolonial-Preisrätsel

des Kolonialverlages Sachers & Kuschel, Berlin S 42.

1. Ein Land, das seinen Namen von einer Krebsart hat;
Darinnen ist gelegen ein Fisch als größte Stadt.

Der Fisch wird angeredet; sein Name ist verrenkt.
Doch meine ich nicht Walfischbucht; sinnst nach, an
„Bele“ denkst.

2. Auf deutscher Sklavenküste ein Ländchen liegt sodann;
Verändere leicht den Endlaut, frugs stolz ein Römersmann.

3. Im Sande von Südwesten, da liegt ein deutscher Ort.
Vertauscht man ihm sein Ende, hat man ein „Hundewort“.

Doch seltsam, liest das Zweite von hint' nach vorne du,
So weidest's auf der Steppe und reimst dich leicht auf Gnu.

4. Ein Hafen in Salassa vom Weltkrieg her bekannt;
Sein Ende leicht verflüchtigt, liegt's im Marokkoland.

5. Nimm nur von dem Propheten die Hälfte ruhig hin;
Setz dafür drei Vokale, so hat es Südsee-Sinn.

Lösungen dieser fünf Preisrätsel sind an den Kolonialverlag Sachers & Kuschel, Berlin S 42, Fürstenstraße 18, einzusenden und werden mit Buchspenden belohnt. (Erv. Entscheidung durch das Los.)

Deutsches Koloniallotto.

Interessantes Gesellschaftsspiel für jung und alt. Mit
kolonialem Schmuck. Karton 1,— M. Kolonialverlag
Sachers & Kuschel, Berlin S 42, Fürstenstr. 18.

Kolonial-Gedichtbuch.

Gedichte deutscher Dichter von deutschen Kolonien
und Uebersee. Es sind z. B. vertreten: Detlef v. Lilien-
cron, Felix Dahn, Julius Lohmeyer, Max Brewer, Carl
Woermann, Johannes Wilde. Auch einige Eingeborene
unserer Kolonien kommen zum Wort. — Die poetischen
Stücke eignen sich für deklamatorische Vorträge. Mit
kolonialem Schmuck. Brosch. 1,— M. Kolonialverlag
Sachers & Kuschel, Berlin S 42.

Fünf Grenzmarken-Preisrätsel

1. Das Erste ist ein Groß-L, das Andre ist ein Verb.
VorSehnsuchtnach dem Ganzen ich fast vergeh und sterb'.
2. „Am Wege ein Steinhaus“, im vorigen eine Stadt,
Die einen wunderschönen, besung'nen Namen hat.
3. In Schlesien, dem deutschen, da liegt ein schwarzer Ort :
„Des Fürsten kleine Wohnung“. Der Pole nahm ihn fort.
4. Das Erste gleich dem Walde, das Zweite ein gastlich Haus.
Es schaut jetzt aus dem Ganzen Lietu'wininkas 'raus.
5. Das Wort ist eine Krankheit, daran der Franzmann litt,
Als er noch saß im zweiten, doch nicht im Rheingebiet.

Wer diese Rätsel löset, schreib es dem Rätselmann,
Der Richtiges belohnen mit einer Prämie kann.

Adr. : E. Sembritzki, Charlottenburg 4, Kaiser Friedrichstr. 49.

Der „Rätselmann“ hat neben den untenstehenden
Afrika-Geschichten einen

„Meinen Rechenmeister“

verfaßt, ein Büchlein mit kolonialen Abbildungen, Größenangaben deutscher Kolonien, Tabellen der Zahlenräume, Münzen, Maße, Gewichte, Währungszahlen und der Einmalensreihen. Das konzentrische Anschauungsmaterial fördert Selbsttätigkeit und Lernlust der Kinder und führt zu sicherem „Können“. Das Werkchen enthält auch eine einfache methodische Anweisung für die Verarbeitung seines Inhalts, so daß jede Mutter daheim und jeder Deutsche im Urwald (Uebersee) seine Kinder in den Elementen des Rechnens selbst unterrichten kann. Ein neuester Posttarif ist beigegeben. Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken an E. Sembritzki, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 49 erfolgt portofreie Zusendung des „Rechenmeisters“ mit Beilage einiger schöner kolonialer Ansichtskarten.

Durch Urwald und Grasland in Kamerun.

Erlebnisse und Schilderungen von der Gründung der Kolonie bis zum Ausgang des Weltkrieges. Von Emil Sembritzki, vorm. Lehrer der Eingeborenen in Kamerun. Mit Abb. und Karten. Gbd. 2,50 M. Verlag H. Paetel, Berlin. Besonders der reiferen Jugend zu empfehlen.

Ähnliche Geschichten und Bilder, aus Togo, wird demnächst (1925) das Buch bringen: „Gold und Sklaven“. Verlag H. Paetel, Berlin.

Rein Übersee-Zigarren
in allen Preislagen, von 8 Pfg. an.

smtl. Marken-Zigaretten
zu Originalpreisen, **portofrei!**
Aufträge von 10 M. aufwärts m. 10% Rab.

Ferner liefere ich sämtliche
Kolonialbücher zu Orig.
Preisen

Versandhaus Martin Just, Berlin-Neukölln
Richardplatz 8 — Fernspr.: Neukölln 761
Postscheckkonto Berlin Nr. 195 92

Jeder Kolonialdeutsche,
der irgendwie zu inserieren hat,
sollte sich aus kolonialer Verbundenheit
ausschließlich

der

Annoncen - Expedition
des Kolonialkriegerdank

Berlin W 35, Potsdamerstraße 97

Telefon: Lützow 6313, 6314 und Nollendorf 2461

bedienen.

Er wird von ersten Fachleuten prompt, fachgemäß und reell bedient.
Kostenanschläge bereitwilligst. Anzeigenannahme zu Originalpreisen
für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes.

*Der gesamte Erlös wird nach dem Gesellschaftsvertrage ungeschmälert
an den alleinigen Gesellschafter, den Kolonialkriegerdank E. V.,
für seine wohltätigen Zwecke abgeführt.*

Braucht Ihr!



Ordensdekorationen, Vereinsabzeichen, Medaillen, Fahnen, Fahnenbänder, Fahmennägel, Orden, Mitgliedschafts-, Kreisabzeichen usw. Jedes Abzeichen ist lieferbar, so wendet Euch an Euern Kameraden Paul Küst, Berlin C 19, Seydelstr. 19a, Fernruf Merkur 1331. Erste Berliner Vereinsabzeichen-, Orden-, Fahnen- u. Medaillen-Fabrik. Das neue Flandernkreuz ist erschienen für die Kämpfer folgender Gefechte: Antwerpen, Yser, Ypern, Somme, Durchbruchschlacht, Flandernschlacht, Seekrieg, Luftkrieg. Anträge bitte anfordern.

Ich habe ca. 300 interessante Aufnahmen aus Deutsch-Ostafrika

(Kilimandjaro, Wadjaggaland — Eingeborene, Landschaften), wovon ich an Liebhaber Abzüge auf Postkarten abgebe. Preis p. St. 20 Pfg. Auch Diapositive sind lieferbar. Verlangen Sie Fotoprospekt. Ferner versende ich auf meinen Weltreisen stets an Sammler derartige Fotografien und andere Sammlungs-Gegenstände. Verlangen Sie Reise-Prospekt.

JOSEF STEINLEHNER :: MÜNCHEN
Schleißheimerstraße 87

Der Kolonialdeutsche

ist die

Monatsschrift eines jeden Kolonialmannes.

Er ist das amtliche Organ des Kolonialkriegerdank E. V. des Kolonial-Kriegerbundes, des Reichsverbandes der Kolonialdeutschen und Kolonialinteressenten, der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und des Ueberseeclub in Hamburg.



Mitglieder des Kolonialkriegerdank erhalten die Zeitschrift umsonst. Mitgliedsbeitrag jährlich **5,— M.** Bei Zahlung eines Mitgliedsbeitrages von jährlich **10,— M.** erfolgt gleichzeitig umsonst die Zustellung der seit 20 Jahren bestehenden, im In- und Auslande viel beachteten und auf kolonial-politischem Gebiet führenden Monatsschrift

K O L O N I A L E R U N D S C H A U ZEITSCHRIFT

FÜR KOLONIALE WIRTSCHAFT,
VÖLKER- UND LÄNDERKUNDE

BEGRÜNDET VON ERNST VOHSEN
SCHRIFTFÜHRUNG: D. WESTERMANN

*Einzahlung des Mitgliedsbeitrages auf Postscheckkonto
Berlin 10575 Kolonialkriegerdank e. V.,
Berlin W35, Potsdamerstr. 97*

Komplette Tropen-Ausrüstungen

für die Deutschen Kolonien und andere überseeische Länder. Uniformen für die Schutztruppe. Zivilbekleidung. Wäsche.

Johannes Steinberg, Berlin NW 7
Neustädtische Kirchstraße 15

Musik-Instrumente



Schutzmarke
Trade mark

wie: Violinen, Cellos, Bässe,
Gitarren, Mandolinen,
Lauten, Banjos, alle Blas-
und Schlaginstrumente,
Bestandteile und Saiten

liefert preiswert

Adolf Keßler junior
Markneukirchen i. S.

Telegramm-Adresse: Musikkessler. Postfach 63. O.—

Spezialität: Größte Tropensicherheit meiner Instru-
mente. — Ausrüstung ganzer Kapellen.
Nur erstklassige Ware.



Buch- u. Kunsthandlung
Walther Dobbertin

Buchholz Kr. Harburg
Verzeichnisse kostenfrei!

Afrika- Nachrichten

**Illustrierte
Kolonial- und Auslands-
zeitung**

**Einzig deutsche
koloniale Halbmonatsschrift**

In allen Weltteilen gelesen,
daher bestes Insertionsorgan.
Die Afrika-Nachrichten sind
das Band, das die Deutschen
draußen u. daheim verbindet.

**Schriftleitg.: H. Sachers, Berlin S 42
Fürstenstraße 18.**

Bezugspreis vierteljährl. 2,— M. (Aus-
land einschl. Porto 4,40 M.). Zu be-
ziehen durch jede Postanstalt u. direkt
vom Verlag.

W. Dachsel, Leipzig-Anger